



# GRAMMA

## INTERNACIONAL

HAVANNA  
JULI / AUGUST 1999

Postvertriebsstück Y 9229  
Entgelt bezahlt

Jahrgang 34 Nummer 7 / 8  
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

Von  
**Winnipeg**  
nach  
**Sydney**

# Der Angriff auf Sotomayor ist eine neue Aggression

Der Präsident des Nationalen Sportinstituts Kubas, Humberto Rodríguez, klagte in Winnipeg über Verfahrensfehler bei der Dopingkontrolle und über andere Unregelmäßigkeiten bei den Panamerikanischen Spielen. An den Spielen nahmen im Gegensatz zu den Kubanern die Mehrheit der Spitzensportler anderer Länder nicht teil, um sich für die Weltmeisterschaften in Sevilla zu schonen



Weltweit besteht die Tendenz, den Sport zu vermarkten. Die Profiteure übergreifen die Essenz des Sports", sagte Humberto Rodríguez. Die 12 Doping-Billionen, die an den Weltmeisterschaften protestierten einstimmig gegen die Entscheidung über die Weltmeisterschaften in Sevilla wurde. Selbst die Einwohner Winnipegs demonstrierten öffentlich ihre Ablehnung und wiesen die Provokation im Baseballstadion zurück

Seiten 9 und 10

# Granma

INTERNACIONAL  
ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 /0511 221.  
e-mail redac@granma.get.cma.net  
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:  
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333  
App. 23 und 381

GENERAL DIREKTOR  
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR  
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER  
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF  
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION  
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHIEF

Rubén Pons Veléz

TEAMCHEFS  
Layout

Orlando Romero Fernández  
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert  
Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino  
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guiflot  
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga  
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez  
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 81-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna. Cuba

NACHDRUCK  
Brasilien

\*Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49-2º andar CEP  
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik  
Deutschland

\*TRIBÜNE DRUCK GMBH  
Am Treptower Park 28-30  
12435 Berlin

Kanada

\* ANPO  
P.O.Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabadian Sarmiento Nº  
1574 Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,  
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Frankreich

S.E.N.P.O  
S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:  
63, rue Croulebarde - 75013 PARIS  
Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31  
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456  
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET  
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

Der Strand von Varadero soll der schönste der Welt sein, heißt es. In seinem blauen klaren Wasser spielt eine kleine Gruppe Kinder, andere bauen aus feinstem weißen Sand Schlösser.

Frauen und Männer behüten die Kleinen sorgsam. Auf ihrem Antlitz liegt ein Lächeln, ihr Blick ist ruhig, aber melancholisch.

Um sie herum spielen und lachen auch andere Kinder, andere Eltern, aber jene brauchen eine besondere Fürsorge.

Fünfzehn Jungen und Mädchen im Alter bis zu fünfzehn Jahren, das Natürlichste der Welt; aber um ihr Leben kämpfen beherzt die Familie und die kubanischen Ärzte.

# Die Sonne scheint für alle

MIREYA CASTAÑEDA  
- Granma Internacional

• DER kubanische Theologe und Abgeordnete, Dr. Sergio Arce, meint, es gebe keinen großen Unterschied zwischen seinen zwei Aufgaben, denn "mit beiden kann ich anderen helfen, anderen dienlich sein, somit ist es für mich nicht schwer, beide miteinander zu verbinden".

Bei dem Gespräch in seiner Wohnung in Varadero, wo wir ihn aufsuchten, um über die Gruppe Kinder zu sprechen, die wir am Morgen zufälligerweise am Strand getroffen hatten, hebt Arce hervor, seine Arbeit im Parlament und in der Kirche "ist Ausdruck der Solidarität mit dem Volk und unseres Wunsches ihm zu dienen".

Ein dienstbarer Geist, der beispielgebend auftritt, sowohl im Kontakt mit seinen Wählern in der Gemeinde Perico, in der Provinz Matanzas, als auch bei seinen Predigten von der Kanzel in seiner Kirche.

Er erklärt er uns beispielsweise mit seiner Predigt "Worte und Taten, die erleuchten" (aus dem Buch "Die sieben und die siebenzig mal sieben Worte") das Warum der Anwesenheit der Kinder:

"Jesus erbarmte sich ihrer... mit dem, was er in der Hand hielt, vollbrachte er das Wunder... die Menschen mit Liebe aus ihrem Unglück und ihrer Not zu erretten... ohne zu erwarten... große Aktionen, sondern mit der Schlichtheit der einfachen und gewöhnlichen Dinge, die uns umgeben."

Mit dieser wunderbaren Einfachheit stimmte Pfarrer Arce der Idee der Diakonpresbyterin Nacyra Gómez (Mitglied des Nationalkomitees der kubanischen Frauenförderung) zu, in Varadero ein Zentrum für Soziale und Erzieherische Dienste der Presbyterkirche einzurichten, der jetzt seine Tochter, die Pastorin Dora Arce Valentin, vorsteht.

Das Zentrum wurde vor zwei Jahren gegründet und eines seiner Ziele war, kleine Gruppen alter Menschen oder kranker Kinder zur Erholung an diesen außerordentlich schönen Ort Varadero zu bringen, erklärte seine Direktorin Nacyra Gómez.

Hierfür stehe ein Haus zur Verfügung, das mit Spenden von Freunden aus Europa, den USA und Kanada umgebaut wurde. Sein Besitzer, der das Zentrum heute verwaltet, so erläutert sie, habe es selbstlos dazu zur Verfügung gestellt.

Von Anfang an unterstützte uns die Regierung und alle politischen und gesellschaftlichen Organisationen Varaderos, bestätigte sie, und auch die Hotels boten ihre Hilfe an, in denen wir regelmäßig Freizeitprogramme veranstalten.



Für Pfarrer Sergio Arce bedeutet die Arbeit als Pfarrer und Abgeordneter dem Volke zu dienen

dafür (in diesem Jahr kam über eine Million Dollar zusammen).

Das Juan-Manuel-Márquez-Krankenhaus erhält zudem unentbehrliche Medikamentenspenden über die Ärztekommision des kubanischen Kirchenrates, der Noemi Jarín vorsteht, betonte Valdés Marín.

Über diesen Ausschub wurde der Besuch dieser Kinder in Varadero organisiert.

Die Kinder im Alter von drei bis 15 Jahren kommen aus den Provinzen Guantánamo, Santiago de Cuba, Holguín, Havanna und der Stadt Havanna.

"Bei der Auswahl der Kinder gingen wir sehr umsichtig vor. Alle werden behandelt und können sorglos im Meer baden."

Aracelys Martínez kommt aus der Provinz Matanzas, und Lester, ihr dreijähriger Junge, ist bereits seit anderthalb Jahren in Behandlung. "Der Aufenthalt hier tut den Kindern sehr gut", äußert sie Gl gegenüber, nicht nur weil er ihnen die Möglichkeit zur Freizeitbeschäftigung gibt, sondern unterbreche ihren Krankenhausaufenthalt, der sie nervös macht. "Hier können sie in vollen Zügen genießen, sie werden betreut und man hat sie gern."

Bei dem achtjährigen Daniel aus der Provinz Havanna habe man vor einem Jahr eine Art akute Leukämie festgestellt, erklärte Dr. Valdés Marín, aber die Therapie sei seit zwei Monaten eingestellt worden und er könne nun völlig ohne Behandlung auskommen.

Elizabeth Nuñez, Daniels Mutter, sagt vom Juan-Manuel-Márquez-Krankenhaus: "Es hat an nichts gefehlt", und (über Varadero) "hier war es sehr schön, es hat uns gefallen, aber mehr Spaß hatten natürlich die Kinder".

Unter den Kindern spielt und lacht ein größerer blonder Junge. Es ist Sascha aus der Ukraine, der seit 1991 regelmäßig nach Kuba reist. Aber es sind keine Ferienreisen. Er ist einer der tausenden Betroffenen des Kernkraftunglückes von Tschernobyl.

Während sich Sascha im Meer tummelt, erzählt seine Mutter Lydia Gl von den kostenlosen Behandlungen, die der Junge in Kuba erhält, und daß seine Krankheit seit sechs Jahren beständig ist.

"Ich möchte hier etwas sagen, in diesem Land gibt es noch etwas, das Menschlichkeit heißt. In meinem Land, der Ukraine, das seit Tschernobyl so viele Probleme hat und nach der Perestroika so vielen Veränderungen ausgesetzt war, ist die Menschlichkeit ein wenig verloren gegangen. Kuba gibt den Kindern das Recht auf das Leben, und für mich und meinen Sohn ist diese Insel unsere zweite Heimat."

Varadero ist zweifellos der schönste Strand der Welt. Es heißt dieses Projekt der Liebe, das die Presbyterianische Kirche begonnen hat und von vielen unterstützt wird, willkommen. Es ist das Wunder des Lachens eines kranken Kindes.



Der achtjährige Daniel (Mitte) mit seiner Mutter, Elizabeth Nuñez

## AN GESCHWÜREN LEIDENDE KINDER

Als Gäste weilten bisher in diesem Haus Insassen von neun Altersheimen aus mehreren Provinzen, Kinder der Schule für Körperbehinderte "Solidarität mit Panama", und in diesem Sommer ist eine Gruppe Kinder aus dem Kinderkrankenhaus "Juan Manuel Márquez" hier, die auch das Motiv zu dieser Reportage gegeben haben.

Die fünfzehn Jungen und Mädchen kamen in Begleitung von Dr. José Valdés Marín, Facharzt für Geschwulstheilkunde für Kinder in diesem Krankenhaus, der Gl die Arbeit des Nationalinstituts für Geschwulstkrankheiten des Kindes schildert, das vor zehn Jahren gegründet wurde.

Es gab nur eine Kinderstation im Institut für Onkologie und Radiologie, sagte er, und jetzt haben wir das Nationale Zentrum im Juan-Manuel-Márquez-Krankenhaus und Abteilungen in mehreren Provinzen.

In Kuba werden jährlich ca. 300 Krankheitsfälle dieser Art bei Kindern festgestellt. Die Behandlung ist teuer. Anfang der neunziger Jahre wurde sie unter großen Schwierigkeiten durchgeführt. Es mangelte besonders an zytostatischen Mitteln und Antibiotika.

Nach Angaben des kubanischen Gesundheitsministeriums werden z. B. für die Behandlung eines Kindes mit Leukämie etwa 15.000 Dollar bereitgestellt.

Heute kommt die kubanische Arbeiterbewegung, vor allem der Tourismussektor, für 65 Prozent der Kosten für den Kauf zytostatischer Seren und Radioisotopen für das Krebsprogramm auf. Die Beschäftigten spenden einen Teil ihres Trinkgelds, das sie in Devisen erhalten, freiwillig



In Havanna wird  
Präsident Preval von  
Außenminister Felipe  
Pérez Roque  
willkommen heißen

## Die Zusammenarbeit mit Haití wächst

- Präsident René Preval besucht die größte Antilleninsel • Er dankt für die medizinische Hilfe
- Er traf zu Gesprächen mit Fidel zusammen

ALDO MADRUGA  
- Granma Internacional

• DIE Erweiterung der Zusammenarbeit mit Kuba in vielen Bereichen, vor allem aber im Gesundheitswesen und bei der Ausbildung von Wissenschaftlern wie Biologen und Mathematikern, sind wichtige Ergebnisse des Besuchs, den René Preval, Präsident der Republik Haiti, vom 19. bis 21. Juni der größten Antilleninsel abstattete.

Nachdem er offiziell für die Arbeit von rund 400 Ärzten und des medizinischen Personals aus Kuba in seinem Land dankte, trafen der haitianische Staatsmann und die ihn begleitende Delegation im Sitz des Staatsrates zu Gesprächen mit Präsident Fidel Castro zusammen.

Unter den Gästen befanden sich Michaëlle Amedee Gedeón, Ministerin für Gesundheit, und Francois Severin, Minister für Landwirtschaft und Fischerei, sowie Evans Lescouffair, Staatssekretär für Jugend und Sport.

Der Gastgebervertretung gehörten an: Carlos Lage, Vizepräsident des Staatsrates, Felipe Pérez, Außenminister, Ibrahim Ferradaz, Minister für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, und Carlos Dotres, Minister für Gesundheit.

Zugegen waren ebenfalls Humberto Rodriguez, Vorsitzender des Nationa-

len Instituts für Sport, Körpererziehung und Erholung (INDER), und Oscar Basulto, fungierender Minister für Landwirtschaft.

Präsident Preval besuchte die Lateinamerikanische Medizinschule und wurde dort von José M. Miyar, dem Sekretär des Staatsrats, und von Minister Dotres über die Arbeit dieses Zentrums unterrichtet, in dem 1.673 Jugendliche aus 15 Nationen studieren. Die Einrichtung trägt maßgeblich zur Zusammenarbeit Kubas mit Lateinamerika und der Karibik auf medizinischem Gebiet bei.

In Santiago de Cuba sprach Preval mit 119 angehenden Medizinstudenten seines Landes und besuchte die Handelsmesse EXPOCARIBE.

Kuba und seine Revolution seien ein sehr wichtiges Kettenglied in der lateinamerikanischen Integration, und die Beziehungen, die sich mit dem haitianischen Volk entwickelt haben und sich heute erweitern, seien ein immer klareres Beispiel für diese Wahrheit, hatte der haitianische Präsident bei seinem Besuch zu Beginn des Jahres festgestellt, als er bei seiner Rückkehr die ersten kubanischen Ärzte in sein Land mitnahm.

Kuba und Haiti hatten infolge eines Regierungsbeschlusses des damaligen Präsidenten Jean Bertrand Aristide am 6. Februar ihre diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen. Wenig später wurde dieses Amt von dem heutigen ersten Staatsoberhaupt eingenommen.

## Sterbliche Überreste von Che's Kampfgefährten in Kuba

• IN Havanna wurden die sterblichen Überreste von sieben kubanischen und bolivianischen Kämpfern aus dem Nachtrupp der von Che geleiteten Guerilla, die in der Nähe vom Rotary Club in Valle Grande, Bolivien, ausgegraben und identifiziert worden waren, feierlich entgegengenommen.

Die Urnen mit den Resten von Juan Vitalio Acuña (Vilo oder Joaquín); Gustavo Machín (Alejandro); Apolinar Aquino Quispe (Apolinar oder Polo); Israel Reyes Zayas (Braulio); Walter Arencibia Ayala (Walter); Moisés Guevara Rodríguez (Moisés), und Freddy Maymura Hurtado (Ernesto oder Médico), bedeckt mit den Flaggen Kubas und Boliviens, wurden im Granma-

Saal der Revolutionären Streitkräfte aufgestellt.

Sie werden dort bis zu ihrer endgültigen Überführung zum Ehrenmal des Comandante Ernesto Che Guevara in die Provinz Santa Clara, in Mittelkuba, ihrer letzten Ruhestätte an der Seite ihrer einstigen Kampfgefährten, bewacht.

An der Trauerfeier nahmen der Kommandant der Revolution Ramiro Valdés, Divisionsgeneral Alvaro López Miera und Brigadegeneral Antonio Concepción sowie Rogelio Acevedo, Faure Chomón, Rolando Alfonso und Familienangehörige der Gefallenen teil.

Kubanische Wissenschaftler, die seit 1997 in der Andennation arbeiten, bargen die Reste Mitte Juni aus einem Gemeinschaftsgrab.

## 9. Solidaritätskarawane der Pastoren für den Frieden

ANTONIO PANEQUE BRIZUELAS  
- Granma Internacional

• DIE Mitglieder der Bewegung Pastoren für den Frieden, die bei ihrer neunten Reise mit Präsident Fidel Castro zusammentrafen, hätten in den USA und darüber hinaus zu Solidaritätsaktionen angeregt, sagte der Vorsitzende des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), Sergio Corrieri.

Die religiöse US-Organisation "hat in ihrem Land zur Dynamisierung der Solidarität mit Kuba beigetragen" und sie sei ein Beispiel für die übrige Welt bei der Unterstützung der Insel, stellte Corrieri fest.

Nach Meinung Corrieris, der ebenfalls Abgeordneter der Nationalversammlung ist, haben die Pastoren für den Frieden viele US-Amerikaner, die dazu in der Lage sind, davon überzeugt, nach Kuba zu kommen, "um unsere Realität mit eigenen Augen zu erleben".

Corrieri erwähnte die "hohe Meinung", die man in Kuba von der Karawane seit ihrer ersten Reise 1992 habe. "Einem schlimmen Jahr für Kuba, wie auch die folgenden Jahre 1993 und 1994", als das sozialistische Lager zerfiel und sich die Blockade verschlimmerte. Seitdem hat die Karawane große Mengen materieller Güter in unser Land gebracht, "obwohl der grundlegende Wert in dem moralischen Bewußtsein liegt, das diese Geste bedeutet".

Während des einwöchigen Aufenthalts auf der Insel nahmen die 89 Karawanemitglieder zusammen mit Fidel an der nationalen Feier teil, mit der die in diesem Jahre organisierten Evangelischen Zelebrationen endete, und übergaben 100 Tonnen Spendengüter im Werte von 20 Millionen Dollar.

Sie besuchten zudem die Lateinamerikanische Medizinschule, deren Vize-Direktor, Eladio Varcárcel, sie ausführlich über dieses Studienzentrum informierte, in dem Jugendliche aus 15 Nationen der Region studieren. "Die-

ses Wunder ist nur in Kuba möglich. Es ist unmöglich, in den USA eine Schule für Marinekadetten zu auflösen, um in ihr lateinamerikanische Studenten gratis aufzunehmen", meinte Ellen Bernstein, eine Karawaneteilnehmerin. Eine andere, Susan Goddard, Medizinstudentin aus Los Angeles, stellte fest, in ihrem Land habe man Angst vor den Immigranten und gebe niemandem etwas, "und hier in Kuba wird das bißchen, was man hat, mit den lateinamerikanischen Völkern geteilt".

Die 9. Freundschaftskarawane USA-Kuba sammelte auf ihrer Reise durch 120 US-amerikanische Städte Medikamente, medizinische Ausrüstungen und andere Artikel für die kubanische Bevölkerung. Mit ihrer ungenehmigten Ausfuhr wurde ein weiteres mal den von Washington instrumentalisierten Gesetzen der Wirtschaftsblockade getrotzt.

Unter der gewohnten Leitung von Pastor Lucius Walker, der dem religiösen Projekt vorsteht, reisten diesmal außer US-Amerikanern und Kanadiern auch Bürger aus Holland, der BRD, Ghana und der Tschechischen Republik im Konvoi mit.

Die Reaktion des Finanzministeriums bestand diesmal nicht darin, die Karawane aufzuhalten, sondern es sandte einen Drohbrief, der Strafen in Höhe von 55.000 Dollar für jeden Teilnehmer androhte.

"Deswegen haben wir die Gewißheit", erklärte Walker, "daß dieser Kampf noch nicht hier in Kuba endet. Er wird mit unserer Rückkehr beginnen."

Die Pastoren besuchten in Kuba Krankenhäuser und kulturelle Einrichtungen sowie die Provinzen Matanzas und Pinar del Río. Sie hörten Vorträge über das Land, darunter von Carlos Dotres, dem Minister für Gesundheit, und Enrique Martínez Ovide, dem Vizeminister für Wirtschaft und Planung.

# Ja,

Ich bestelle  
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise

gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Srt. / Nr

BLZ

PLZ / Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
Verlag 8. Mai, Granma  
Karl-Liebknecht-Str. 32  
10178 Berlin

**Granma**  
INTERNACIONAL  
Zeitung aus Kuba  
und Lateinamerika



Fruchtbarkeit durch Stalldünger, ein Element der Agroökologie, auf das man sich neu besinnt

ALDO MADRUGA  
- Granma Internacional

• HÄTTEN Alejandro Pérez' Großeltern oder die alten Bauern, die noch vor diesen sein Land bestellten, gewußt, welche Berufsbezeichnung er im Kreis Remedios in Mittelkuba trägt, und gehnt, wofür er sie erhielt, würden sie selbst auch diesen Titel für sich beansprucht haben: Agroökologischer Neuerer.

Alejandro nennt knapp 14 ha Land sein eigen und baut Malanga, Yucca, Bananen, Süßkartoffeln, Bohnen, Erdnüsse, Mais, Reis, Obst und Gemüse an. Seine nasse braune Erde ist zu lehmig und schwer, um fruchtbar genug zu sein.

Diesen Zustand zu ändern und anderen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, lehnt er den raren Importkunstdünger ab, der von weit herkommt, vorübergehend zwar eine Lösung darstellt, aber seiner Meinung nach über kurz oder lang andere Probleme aufwirft.

Er verwendet den Stalldünger von seinem Hof, den er lagert oder mit Ernteabfällen, die er nie verbrennt, oder mit Zuckerrohrasche aus einer nahen Zuckerfabrik vermengt. All das kombiniert er mit einem wohlbedachten Fruchtwechsel.

Von ein paar modernen Verfahren bei der Anwendung und Kombination der verschiedenen natürlichen Rohstoffe abgesehen, greift Alejandro Pérez natürlich zu den gleichen Mitteln wie seine Vorfahren, um seinem Boden so viel wie möglich abzurufen.

Lebten die alten Bauern dieser Gegend noch oder würden sie auferstehen, sagt Alejandro immer, würden die meisten das Diplom eines agroökologischen Bauern für sich verlangen, oder einen noch höheren Titel, denn die alten Landwirte richteten sich nach Regeln, die den Jahreszeiten, der Phase des Mondes, der Windrichtung und den Niederschlägen angepaßt, aber keine Zaubermeln oder Prophezeiungen dunkler Mächte waren. Trotz ihrer geringen wissenschaftlichen Kenntnisse brachten sie gute Ernten ein, ohne daß der Natur geschadet wurde.

#### SICH MIT SEINEN AUGEN ÜBERZEUGEN

"Sieht ein Bauer bei seinem Nachbarn, daß diesem etwas Neues gelingt, versucht er es ihm gleichzutun. Darum sagt man in Kuba gern, ein Bauer beherzige Ratschläge erst, wenn er das Ergebnis mit eigenen Augen gesehen hat", versichert Ing. Leonardo Chirino, Mitglied der Lei-

## NATUR, NÄHRMITTEL, MENSCH

# Ökologischer Boden ist fruchtbarer

• Die kubanischen Bauern gehen immer mehr zur organischen Landwirtschaft über • In Mittelkuba entsteht eine agroökologische Bewegung, bei der die Erträge und nicht die Worte zählen • Rund 50 Bauernhöfe sind ihre Aushängeschilder • Rückkehr zu den besten Überlieferungen aus der Praxis unserer Bauern

tung des Nationalen Kleinbauernverbandes (ANAP).

Chirino ist für ein Programm zur Einführung ökologischer Prinzipien in der landwirtschaftlichen Produktion der über 125.000 Privatbauern in Kuba verantwortlich. Für ihn bedeutet das Projekt eine Art Rückkehr zu den besten Traditionen der kubanischen Bauernschaft, um kostensparend zu produzieren und die Natur zu schonen, damit ihre unendliche Ergiebigkeit erhalten bleibt.

"Ein guter Bauer stellt mit einem Blick zum Himmel fest, ob mit dem Säen begonnen werden kann oder nicht, denn er achtet auf die Jahreszeit oder den Mond und weiß, auf welchem

Boden was gedeiht. Von seinem Vater hat er gute und schlechte Erfahrungen verinnerlicht, und jener die des Großvaters, Urgroßvaters und Ururgroßvaters", sagt Leonardo.

Das Projekt, an dem sich finanziell die deutsche NGO Brot für die Welt beteiligt, ist unter dem Namen Agroökologisches Programm Von Bauer zu Bauer bekannt. Es läuft seit 1997 in der Provinz Villa Clara unter der Leitung des ANAP und mit den Mitteln dieser Organisation.

War die theoretische Unterweisung zur Förderung der organischen Landwirtschaft durch Spezialisten in den Genossenschaften auch gut, gelang es jedoch jenen ausgewählten Bauern, die mit dieser Konzeption gute Erfahrungen ge-



macht und sie durch andere Techniken bereichert haben, besser, als Neuerer ihre Kenntnisse weiterzugeben.

Sie zeigen ihren Kollegen ohne viel Worte die Ergebnisse auf ihren Feldern und erklären ihnen die Vorgehensweise; obwohl sie eine Grundausbildung in Kommunikationstechnik erhalten haben.

#### EINE BASTION IN MITTELKUBA

Für die kubanische Landwirtschaft, die auf anderen Produktions- und Eigentumsformen aufbaut, ist dies natürlich nicht die einzige Front, an der gekämpft wird, um sie entsprechend ihren materiellen Möglichkeiten und Dringlichkeiten ertragreich und beständig zu gestalten.

Aber für die kubanische Bauernschaft, die in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (CPA) arbeiten, und die Einzelbauern, die den Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaften (CCS) angehören, gilt das Ziel, die mittlere

Region des Landes zu einer agroökologischen Bastion zu entwickeln.

Somit beteiligen sich bereits 49 Landbesitzer und weitere drei CPA-Mitglieder aus Villa Clara mit ihren ökologischen Erfahrungen voll und ganz als Neuerer an dem Förderernetz des ANAP, das die übrigen 268 Privatbauern, die in diesem Gebiet Zuckerrohr und Gemüse anbauen, unmittelbar darin aufnehmen will.

Die bevorzugte Anwendung biologischer Mittel zur Bekämpfung von Plagen und Krankheiten; die natürliche Düngung mit Kompost, die Regenwürmerzucht und ähnliche Verfahren, Mischkulturen, Forst- und Viehwirtschaft und der Fruchtwechsel sind vorwiegend erfolgreiche Praktiken und dehnen sich aus.

Ein sehr umsichtiger agroökologische Neuerer ist Pedro Sáez aus Villa Clara, der seine rund 27 ha Flachland, auf dem es kaum Humuserde gab und das fast unfruchtbar war, nur mit dem

Stallung seiner zehn Rinder, fünf Hammel, vier Schweine und 63 Stück Geflügel düngt.

Seinen Besitz zäunte er mit Guayaba-, Apfelsinen- und Mangobäumen, Kokospalmen, Chirimoyastauden u. a. Obstbäumen ein. Er wechselt den Anbau von Bohnen, Mais, Süßkartoffeln und Reis mit Gurken und Kürbis ab, und manchmal sät er als Zwischenfrucht zur Bohne Süßkartoffeln, oder zum Mais Süßkartoffeln und Bohnen. Gegen bakteriellen Befall mit Spaltpilzen wie dem Bazillus Bassiana und B. Thuringensis baut er Maissperren an.

Den gefräßigen Süßkartoffelkäfer *Tetuan* bekämpft er, indem er dessen Larven biologisch durch eisenhaltige Hormone vernichtet. Zudem breitet er Gründünger aus Saubohne und anderen Hülsenfrüchten aus, die dem Boden den Luftstickstoff zuführen.

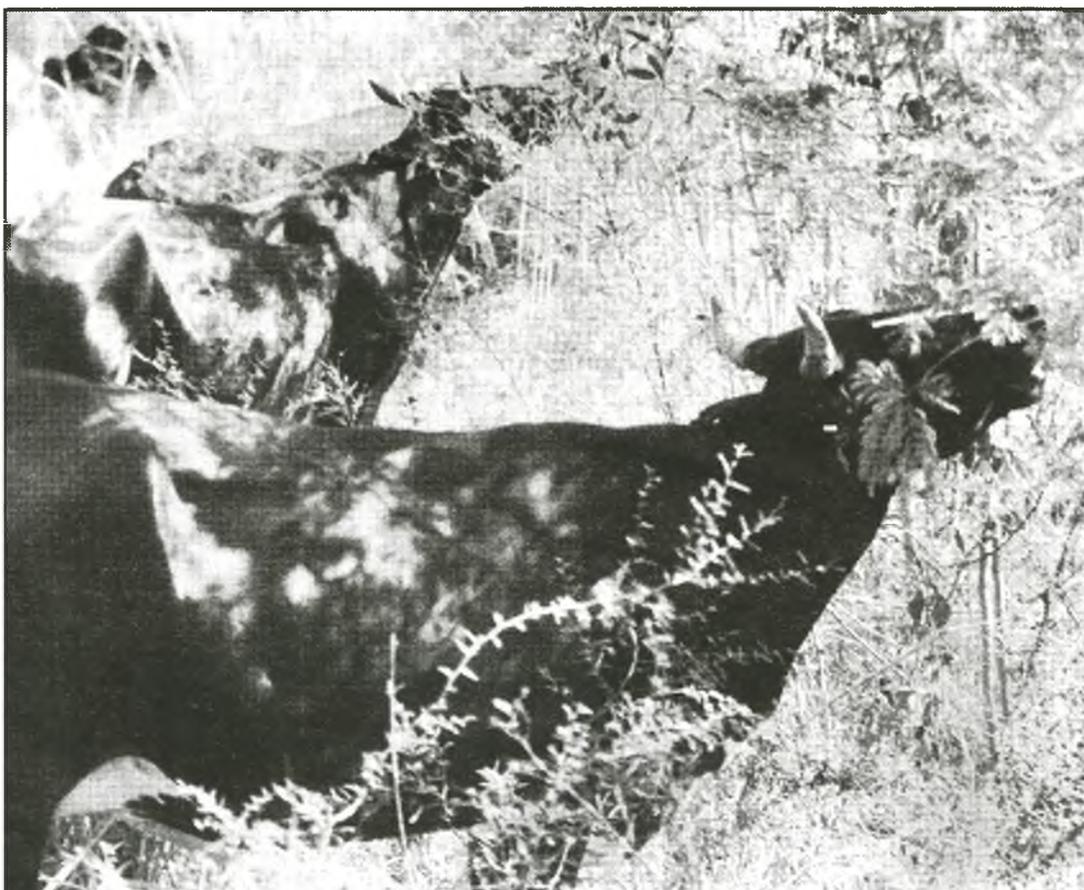
#### DAS PECH EINER FLIEGE

Wie Leonardo Chirino mitteilt, wird sich die Bewegung im Jahr 2000 auf die Provinzen Cienfuegos und Sancti Spiritus ausdehnen. Auf einem Regionaltreffen zu diesem Thema werden Interessenten aus anderen Gebieten des Landes zusammenkommen.

Auch in anderen Teilen der Insel führe man spontan die organische Landwirtschaft ein, auch wenn es dort kein Projekt wie in Villa Clara gäbe. Matanzas habe dabei gute Erfahrungen zu verzeichnen.

In dem kleinen Büro des leitenden Ingenieurs des kubanischen agroökologischen Programms Von Bauer zu Bauer, in dem er den Reporter von *Granma Internacional* empfangen hat, läutet das Telefon. Jemand fragt, wie man einen Bauern in Villa Clara erreichen könne, der Rindergülle erfolgreich als Insektenschutzmittel gegen die weiße Fliege angewendet haben soll, die ihr Unwesen auf Kohl- und Tomatenfeldern treibt.

Wissen möchte der Anrufer, wie diese Substanz gesammelt, gelagert und angewendet wird. Der Ingenieur gibt ausführlich Auskunft. Er unterbricht kurz das Gespräch und wendet sich an den Journalisten: "Was hätten die Urgroßeltern von Alejandro Pérez dazu gesagt? Hätten sie das gewußt?" Ein Blick und ein Händedruck. Ohne den Hörer aufzulegen, beendet Chirino das Interview.



## IN DER HAUSHALTSGERÄTEPRODUKTION

# Eine letzte Herausforderung des Jahrtausends

• Die Entlastung des Nationalen Energiesystems durch den Austausch von 1,5 Millionen alten und unwirtschaftlichen Kühlschränken • Eine moderne Produktionslinie für 100.000 Kühlschränke im Jahr steht in Mittelkuba vor ihrer Fertigstellung

ALDO MADRUGA - Granma Internacional

• HEUTE ist es wahrscheinlich die größte Herausforderung für das Werk und sein wichtigster Beitrag für die Volkswirtschaft, das Nationale Stromnetz durch den Austausch von 1,5 Millionen alten Kühlschränken zu entlasten, die doppelt bis dreimal so viel Strom verbrauchen wie jedes Modell derzeitiger Generationen. Wenige Jahre vorher ging es um sein Überleben.

Das letzte Jahrzehnt des Jahrtausends brachte in seinen Überraschungen das Todesurteil für den Haushaltsgerätebetrieb EIMPUD mit, den der legendäre Guerilla-Kommandant Ernesto Che Guevara in Santa Clara, das 300 km östlich von Havanna liegt, gegründet hatte, als er kubanischer Industrieminister war.

Zu Beginn der 90er Jahre standen alle Linien so gut wie still. Kühlschränke wurden nicht mehr hergestellt. Schnellkochtöpfe, Kaffeemaschinen, Geschirrspühlen und verschiedene Kochherdtypen kaum noch. Es herrschte Fassungslosigkeit!

Rohstoffe und finanzielle Mittel fehlten für die wichtigsten Lieferungen, die gewöhnlich aus den ehemaligen RGW-Ländern kamen und mit diesen verschwanden. Die Jahresproduktion von 18 Millionen Peso sank auf ca. ein Drittel herab.

Es war deprimierend. Unvermeidlich mußte auf die 2.300 Beschäftigten der Regierungsbeschluß angewendet werden, nach dem das nicht erforderliche Personal, wenn auch mit 60% seines Verdienstes, zu entlassen war.

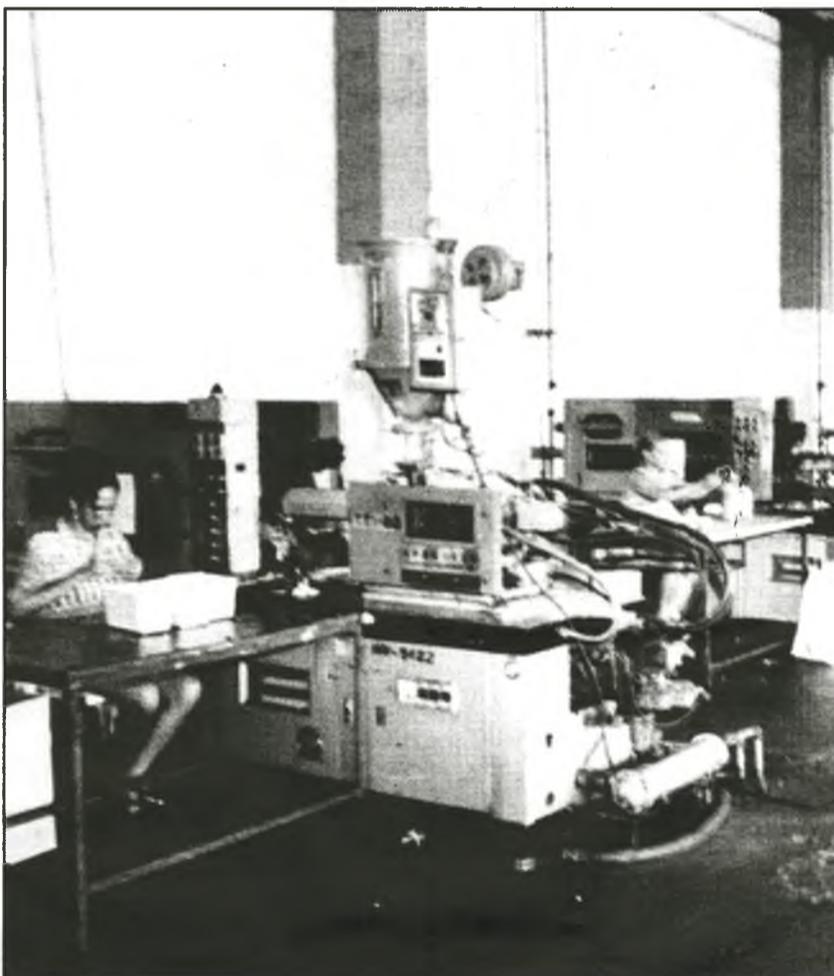
Aber das Kollektiv stellte sich dieser Herausforderung und verwandelte das bedauerliche Urteil in Leben. Sechs Jahre später, 1998, hatte das Werk mit 20 Millionen Peso die Produktion und Effizienz bereits eingeholt und sogar überboten: ein in fast 35 Jahren einmaliges Ergebnis bei einer noch nie dagewesenen Rentabilität.

Mit alten Schemata und unflexiblen Modellen wurde gebrochen. Das reiche technische Potential, die Kreativität und der Erfindungsgeist des gesamten Kollektivs aktivierten sich in der allgemeinen Strategie des Landes, der Wirtschaftskrise zu trotzen. Aber davon berichtete Granma Internacional schon.

## SENKUNG DES ENERGIEVERBRAUCHS

Ein Großteil der vor 25 bis 30 Jahren in diesem Werk hergestellten Kühlschränke verbrauchen viel zu viel Energie. Andere, ein geringerer Teil, sind wahrhafte Fossile und stammen noch aus den Jahren vor 1959. Inzwischen ausgebeutert und mit der Zauberformel des "kubanischen Erfindergeistes" wieder und wieder repariert, kühlen sie noch immer, aber belasten die Volkswirtschaft durch ihren hohen Stromverbrauch ungemein.

*EIMPUD hat in den letzten Jahren mehrere Produktionslinien neu ausgerüstet*



Die meisten sind kubanischer oder russischer Herkunft und verbrauchen heute über 2 kWh. Sie sind alt und schlecht abgedichtet. Die modernen und sogar größeren verbrauchen 1,1 und die kleinen bis zu 0,8 kWh.

Sie können natürlich nicht sofort ersetzt werden, da weder die kubanische Bevölkerung über genügend Geld dazu verfügt, noch das Land über die Mittel, um das Austausch-Programm zu finanzieren.

"Die Leitung des Landes und selbstverständlich auch unser Betrieb, der sich bei der Wiederaufnahme der Produktion nach fast 10 Jahren Stillstand einer starken Konkurrenz bekannter internationaler Marken auf dem Binnenmarkt in Devisen gegenüber sah, kümmern sich um die Angelegenheit", erklärte Werkleiter Alfonso Madruga.

"Aber wir verzagen nicht. Früher oder später wird das Land die Lage beherrschen, denn der Durchschnittskubaner verlangt einen Kühlschrank, der drei Eigenschaften haben muß: er hat gut, schön und billig zu sein, und wir können und müssen ihn herstellen", sagte er.

## INVESTIEREN UM ZU SPAREN

EIMPUD hat eine neue Produktionslinie für "Antillana"-Kühlschränke. Sie tragen den gleichen Namen wie ihre verschwenderischen, aber dauerhaften Urgroßväter. Alle Teile, außer dem

Kompressor und dem Thermostaten, werden von Kubanern hergestellt.

Die Geräte in drei Ausführungen zählen zu den sogenannten "ökologischen" Kühlschränken, die Isobutangas 660 A benutzen, und zur Klasse B in Bezug auf ihren Energieverbrauch und niedrigen Verkaufspreis. Mit der eigenen Kühlschrankproduktion spare das Land die Frachtkosten, die aufgrund der Sperrigkeit der Geräte beachtlich sind. Bei voller Ausnutzung seiner Kapazität von 100.000 Stück könne sich das Werk zu einer wichtigen Arbeitsplatzquelle entwickeln, erläuterte der Werkleiter.

Bei den drei Ausführungen handelt es sich um den eintürigen 230-Liter-Kühlschrank, den zweitürigen für 250 ccm und 300 ccm. Die Garantiezeit beträgt drei Jahre und 27 Werkstätten werden für einen fachgerechten Service im Land sorgen.

1999 sollen 17.000 Kühlschränke geliefert werden, von denen 12.000 in Kuba hergestellt und die übrigen hier zusammengebaut werden.

Die Produktion des Werkes kann auf 40 bis 60 Millionen Peso anwachsen..., "wenn wir einige Linien modernisieren, die Kosten senken, den Produktionsrhythmus verbessern, die Warenpalette erweitern, die Qualität verbessern... und auf den Märkten konkurrenzfähig sind", meint Madruga.

Das ist kein Traum. Das Leben bestätigt es: Sie sind in der Lage dazu und das Land braucht sie.

# Der Dialog mit den USA ist notwendig



Donohue auf der Pressekonferenz im Hotel Meliá Cohíba in Havanna

## • Tom Donohue, Präsident der Handelskammer der USA, besuchte die Insel

JOAQUIN ORAMAS - Granma Internacional

• IN den Beziehungen zwischen Kuba und den USA müsse ein neues Kapitel aufgeschlagen werden, erklärte Tom Donohue, Präsident der Handelskammer der USA, der die Bereitschaft der von ihm geleiteten Institution zum Ausdruck brachte, zu diesem Ziel beizutragen.

Als erfolgreich bezeichnete Donohue seinen knapp dreitägigen Besuch auf der Karibikinsel, bei dem er Gespräche mit Präsident Fidel Castro führte und mit Ministern, Gläubigen, Geschäftsleuten, Unternehmern, Lehrern und Studenten zusammentraf.

In Begleitung mehrerer Funktionäre ist er der erste Präsident dieser Einrichtung, der Kuba in den letzten 40 Jahren besucht. Die Handelskammer der USA ist der größte Unternehmerverband der Welt und vertritt annähernd drei Millionen Unternehmen, 3.000 Kammern auf staatlicher und kommunaler Ebene, 755 Handelsgesellschaften und 85 Handelskammern anderer Länder.

Bei einem Zusammentreffen mit Studenten und Professoren in der Aula Magna der Universität Havanna wies Donohue darauf hin, daß die politischen und philosophischen Unterschiede kein Hindernis in den Beziehungen darstellen

sollten und erwähnte als Beispiel China und Vietnam, mit denen Washington trotz unterschiedlicher Ansichten zu Vereinbarungen gekommen sei.

Der Besucher traf zu Gesprächen mit den Ministern für Außenhandel, Wirtschaft und Planung, Ausländische Investitionen und der Grundstoffindustrie zusammen. Zu diesem letzten Gespräch mit Minister Marcos Portal sagte er, daß er "über die beeindruckende Ziffer von gemischten Unternehmen, die in diesem Zweig mit ausländischen Firmen gegründet wurden", in Kenntnis gesetzt wurde.

Auf einer abschließenden Pressekonferenz bezeichnete er die Ergebnisse seines Aufenthaltes in Havanna als erfolgreich. Wiederholt brachte er die Ablehnung der Blockade seines Landes gegen Kuba durch die von ihm geführte Institution zum Ausdruck, wengleich er auch mit verschiedenen Aspekten der kubanischen Politik nicht übereinstimme.

Sein Besuch habe ihm ermöglicht Information aus erster Hand zu erhalten und der Aufenthalt in der kubanischen Hauptstadt sei großartig gewesen. Er erwähnte auch das gemeinsame Abendessen mit Präsident Fidel Castro, das sich bis 3:30 Uhr morgens hinzog. Den kubanischen Staatsmann fand er faszinierend, voller Energie und Ideenreichtum, und das Zusam-

mentreffen mit ihm sei eine außerordentliche Erfahrung für ihn gewesen.

"Er ist ein Fachmann auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen und der Entwicklungstrends der Welt, sowohl der wirtschaftlichen als auch der diplomatischen. Aber er ist auch Realist", stellte Donohue fest, "und er hält die Gesundheit der kubanischen Wirtschaft für eine äußerst ernste Verpflichtung dem kubanischen Volk gegenüber, in einer Welt, die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unterworfen ist."

Donohue sieht in seinen Bemühungen den Beginn eines Prozesses: "Wir denken an ein neues Kapitel in den Beziehungen USA-Kuba, in dem die Handelskammer mitzuwirken bereit ist."

Er versicherte, nachdem er sich gegen die Isolierung Kubas und für den Dialog zwischen den verschiedenen Sektoren beider Länder ausgesprochen hatte, "diese werden so positive Veränderungen verursachen, daß wir sie uns nicht einmal vorstellen können. Wir gedenken in kürzester Zeit noch viel mehr zu tun, denn dieses Problem muß in den USA debattiert werden."

Er machte auf die Nachteile aufmerksam, die aus den jetzigen Einschränkungen erwachsen und durch die kubanische und US-amerikanische Bürger Möglichkeiten zu wirtschaftlichen Gewinnen verlor. Hätte Kuba morgen einen offenen Handel, meinte er, würden sich US-Amerikaner nicht nur in die strategischen Sektoren wie Tourismus, Erdöl und Zucker investieren, sondern auch im finanziellen Bereich, im Automobilbau und im Bauwesen, um nur einige zu nennen.

Er bekräftigte seinen Entschluß, bei seiner Rückkehr in die USA für den Dialog zwischen beiden Ländern zu arbeiten und erklärte nochmals, er sei nicht damit einverstanden, Kuba bis zum Eintreten politischer Veränderungen auf der Insel zu isolieren, "denn die Aufhebung der Wirtschaftssanktionen wäre ein Weg, um zur Essenz der bilateralen Probleme zu kommen". Diese Botschaft habe er von Unternehmern, Gläubigen, Dissidenten, Institutionen und anderen Gesprächspartnern bei seinen Zusammenkünften entgegengenommen, äußerte Donohue.

In einem anderen Teil seiner Erklärungen teilte er mit, daß er diese Meinungen der US-Regierung vorlegen wolle.

"Ich gedenke der US-Regierung mitzuteilen, daß sich ein Teil der Wirtschaft dieses Landes mit dem Beitrag des unabhängigen Sektors gestärkt hat und sich gut entwickelt, und daß es in den politischen und diplomatischen Beziehungen eine Möglichkeit geben muß, die den US-Unternehmen Geschäftsaussichten verschafft", versicherte er.

# Ein Krieg der Marken kann teuer werden

ALEXIS SCHLACHTER  
und FELIX LÓPEZ - Granma

• DIE letzte aus den USA stammende Aggression gegen Kuba trägt das Datum des 13. April. Das Bezirksgericht von New York Süd entschied zugunsten des Unternehmens Bacardí, das wegen Aneignung des Markennamens Havana Club verklagt worden war (1).

Comandante en Jefe Fidel Castro sagte, sich auf das Urteil beziehend: "Das ist eine unverschämte Verletzung der internationalen Gesetze, ein Bruch der anerkannten Rechte. So machen sie es und so können sie es noch mit anderen Marken machen. Ich hoffe, daß sich niemand beschwert, wenn wir eines Tages beginnen Coca-Cola herzustellen - und sie möglicherweise sogar besser machen - und die Dosen mit der Aufschrift Coca-Cola cubana versehen, und sich aus reiner Neugier vielleicht jemand findet, der sie verkauft" (2).

"Sie dürfen sich nicht beschweren", sagte er weiter, "wenn wir irgendwelche US-amerikanischen Markennamen benutzen, um Waren herzustellen und zu vermarkten. Denn es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß wir mit verschränkten Armen zusehen."

Die Gerichtsentscheidung für Bacardí, die darauf gerichtet ist, die Blockade zu verschärfen und die ausländischen Investitionen sowie den Handel mit Kuba zu erschweren, wird damit zu einem gefährlichen Bumerang für sämtliche im Land registrierte Marken von US-Unternehmen, die in einen "Krieg" verwickelt sind, der folgenden Preis haben könnte...

## WIEVIEL KOSTET EINE MARKE?

Für jemanden, der nichts mit Handel, Dienstleistungen und industriellem Eigentum zu tun hat, ist es schwer diese Frage richtig zu beantworten. Wir alle sind daran gewöhnt, Produkte zu sehen, die sich durch ihren guten Geschmack oder Geruch auszeichnen oder mit denen man den Bedarf des Menschen an Bekleidung und Schuhwerk befriedigen kann.

Eine Marke - oder besser - das Markenzeichen, das sie präsentiert, hat nichts von diesen Eigenschaften. Es wiegt nichts, man kann es nicht essen und niemand kann sich damit kleiden.

Es sieht also so aus, als hätte das keinen bedeutenden Wert. Und trotzdem ist genau das Gegenteil der Fall. Die berühmte US-Marke Coca Cola zum Beispiel ist mehr wert, als alle ihre Fabriken, Abfüllanlagen, Handelshäuser usw. in der Welt zusammen. Wer Eigentümer dieser Marke ist - legitimer Eigentümer natürlich - besitzt damit sofort ein Dollarguthaben, daß höher ist, als das Bruttoinlandsprodukt verschiedener Länder der Dritten Welt.

Millionen von Menschen in Nationen verschiedener Kontinente produzieren Einnahmen, die geringer sind als der Wert einer einzigen Handelsmarke! Das hört sich an, wie eine journali-



stische Übertreibung, aber es ist absolut wahr und nachprüfbar.

Aus welchem Grund hat wohl nicht nur Coca Cola, sondern daneben noch eine lange Liste bekannter US-Marken ihre Marken im Kubanischen Büro für industrielles Eigentum (OCPI) registriert? Weshalb erhalten sie diese Registrierung aufrecht und aktualisieren sie außerdem regelmäßig?

Welche Magie besitzt ein einfacher Entwurf von Buchstaben und Farben, so daß er hartnäckig auf unserem karibischen Archipel von einer großen Gruppe US-amerikanischer Unternehmen, unabhängig der politischen Differenzen zwischen den USA und Kuba, verteidigt wird?

Welches ist der Schlüssel zu diesem Mysterium?

1- Eine Marke - mit langjährigem Prestige - hat ihr festes Publikum, das das entsprechende Produkt oder die Dienstleistung systematisch wählt. Das bedeutet eine konstante Einnahme für den Besitzer.

2- Wenn ein x-beliebiges Unternehmen seine Marke offiziell in einem anderen Land registriert, verhindert es damit ihre unrechtmäßige Nutzung durch die Konkurrenz oder durch skrupellose Personen, die zur Erpressung oder zur "Markenpiraterie", wie man dieses Phänomen allgemein in der Unternehmerwelt nennt, bereit sind.

3- Wird eine Marke nicht frühzeitig in dem Land geschützt, in das man Waren oder Dienstleistungen eines Unternehmens exportiert, so

wird sie unweigerlich der Erpressung derjenigen ausgesetzt, die diese Marke registrieren, ohne ihre legitimen Besitzer zu sein. Nur durch die Zahlung hoher Geldsummen "kehrt die Originalmarke nach Hause zurück".

4- Was alle Unternehmen am meisten fürchten, ist die Einbuße ihres öffentlichen Image gegenüber ihren gegenwärtigen und potentiellen Kunden. Nehmen wir an, ein Unternehmen unterläßt es, seine Marke in einem Land zu registrieren, und sein Konkurrent in diesem Land tut es an seiner Stelle. Von diesem Moment an hat der letztere das legitime Recht, das entsprechende Warenzeichen für seine Erzeugnisse oder Dienstleistungen zu benutzen... und zwar unabhängig von der Qualität.

Hier tritt genau das ein, was die meisten Besitzer von Originalmarken befürchten: Ein Teil des bis dahin festen Kundenkreises stellt verminderte Qualität dieses Erzeugnisses fest und beginnt allmählich nach Alternativen zu suchen. Das "Piratenunternehmen" nutzt für eine bestimmte Zeit das Ansehen der erworbenen Marke und steigert seine Einnahmen durch den Betrug, während der Originalfirma - die ihr Warenzeichen nicht geschützt hat - nur der Verlust des Ansehens und der Kunden bleibt. Wie ein Krebsgeschwür verbreitet sich dann nach und nach das Fehlen an Vertrauen.

## WER TRÄGT DAS RISIKO?

Trotz der Blockade, verschärft durch das Helms-Burton-Gesetz von 1996, registrierten viele US-Unternehmen ihre Handelsmarken in Kuba, das seit 1989 Mitglied des Abkommens von Madrid für die Internationale Registrierung von Marken und ihrer Urkunden ist.

"Die meisten ausländischen Unternehmen, die die Registrierung ihrer Marken in Kuba beantragen, sind US-amerikanisch", bestätigt Clara Amparo Miranda, Leiterin der Abteilung für Marken und andere Erkennungszeichen des OCPI, gegenüber Economics Press Service (3).

Nach Quellen des OCPI befinden sich unter den 3.000 in unserem Land registrierten Marken (1997 und 1998) Coca-Cola, United Air Lines, Mc Donald's, Pizza Hut, Guillette, Calvin Klein, BGM Music, Visa International Service Association (Travel Money), Radisson Hotels y Carison Hospitality World Wide.

Ihre Registrierung kann ihre Bindung verlieren, wenn das Produkt mit der entsprechenden Bezeichnung drei Jahre hintereinander nicht im Land vermarktet wird, etwas, was den US-Unternehmen "dank" der Wirtschafts- und Handelsblockade, die Washington seit über vier Jahrzehnten aufrecht erhält, absolut untersagt ist.

Kuba ist bis heute, hart an der Grenze seiner politischen Präferenzen, uneingeschränkt seinen Verpflichtungen in bezug auf industrielles Eigentum nachgekommen. Aber umgekehrt ist es leider nicht so. An der anderen Seite der Straße von Florida wurde eine neue Politik "geboren", die darin besteht, den kubanischen Marken den Schutz zu entziehen, obwohl die US-Gerichte verpflichtet sind diesen innerhalb des Landes zu garantieren.

Es bleibt abzuwarten, ob die Chefetagen der hier genannten berühmten Unternehmen eine ähnliche Behandlung in Kuba gefallen würde.

## Anmerkungen:

(1) Weitere Informationen zum Thema in "De cómo el ladrón fue declarado inocente", Granma (Tageszeitung), Dienstag, 27. April 1999.

(2) Auszug aus der Rede Fidel Castros beim Empfang der Sportlerdelegation, bei ihrer Rückkehr aus Baltimore, Granma, Donnerstag 6. Mai 1999.

(3) Economics Press Service, Nr. 8, 30. April 1999, Seite 5.

## Havana Club vor der WTO

### • EU klagt die USA wegen Mißbrauch des Markennamens an

GENF - Die EU reichte bei der Welthandelsorganisation (WTO) Klage gegen die Verwendung des Markennamens Havana Club in den USA ein, informierten Quellen der WTO.

Dieses Verlangen nach Beratung

ist die erste Etappe eines Schlichtungssystems zwischen beiden Parteien, das von dem WTO-Organ zur Lösung von Konflikten vorgesehen ist.

Beiden Seiten stehen zwei Monate zur Verfügung um zu einer Vereinbarung zu kommen. Scheitern die Verhandlungen, kann die EU zur Überprüfung der Beschwerde

die Einsetzung einer Expertengruppe der WTO beantragen.

Der Fall hat seinen Ursprung in einem Urteil vom April, als ein New Yorker Gericht nach zweijährigem Rechtsstreit ein US-Unternehmen aufgrund eines lokalen Gesetzes ermächtigte, den Markennamen Havana Club zu nutzen.

Die Firma Havana Club Holding,

die zu je 50% der französischen Gruppe Pernod Ricard und einer kubanischen Firma gehört, die Eigentümerin der weltweiten Rechte der Rummarke Havana Club ist, nahmen den Entschluß der EU erfreut zur Kenntnis, und bedankte sich bei den 15 Mitgliedstaaten wegen dieser einstimmig beschlossenen Initiative.

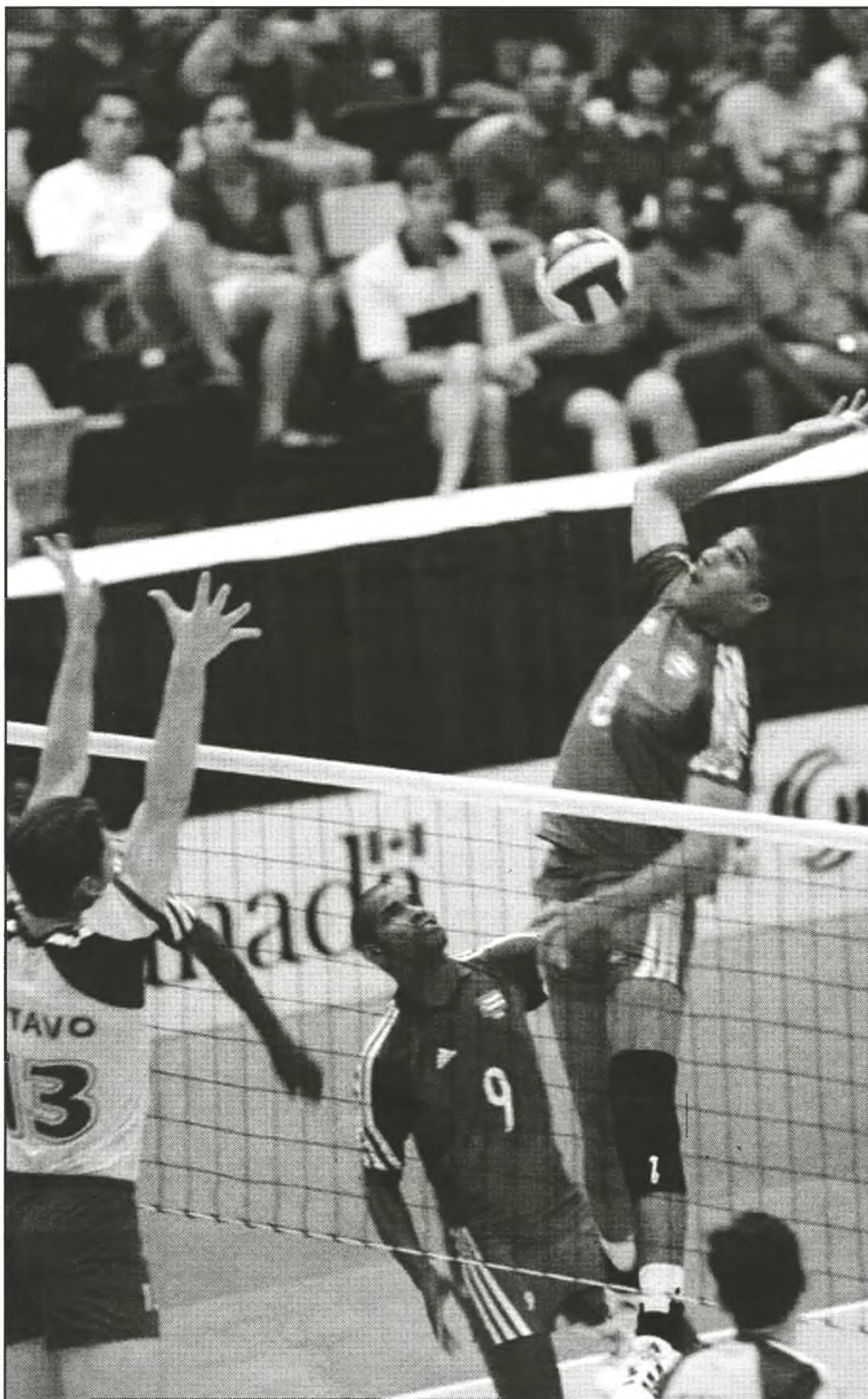


An den Panamerikanischen Spielen in Winnipeg startete Kuba in 28 von 34 Sportarten, erzielte 70 Goldmedaillen und belegte nach den USA den zweiten Platz. Wie der Vorsitzende des Nationalen Sportinstituts INDER, Humberto Rodríguez, feststellte, verlieh Kuba diesem Ereignis mit seinen besten Sportlern die höchste Teilnahmequalität.

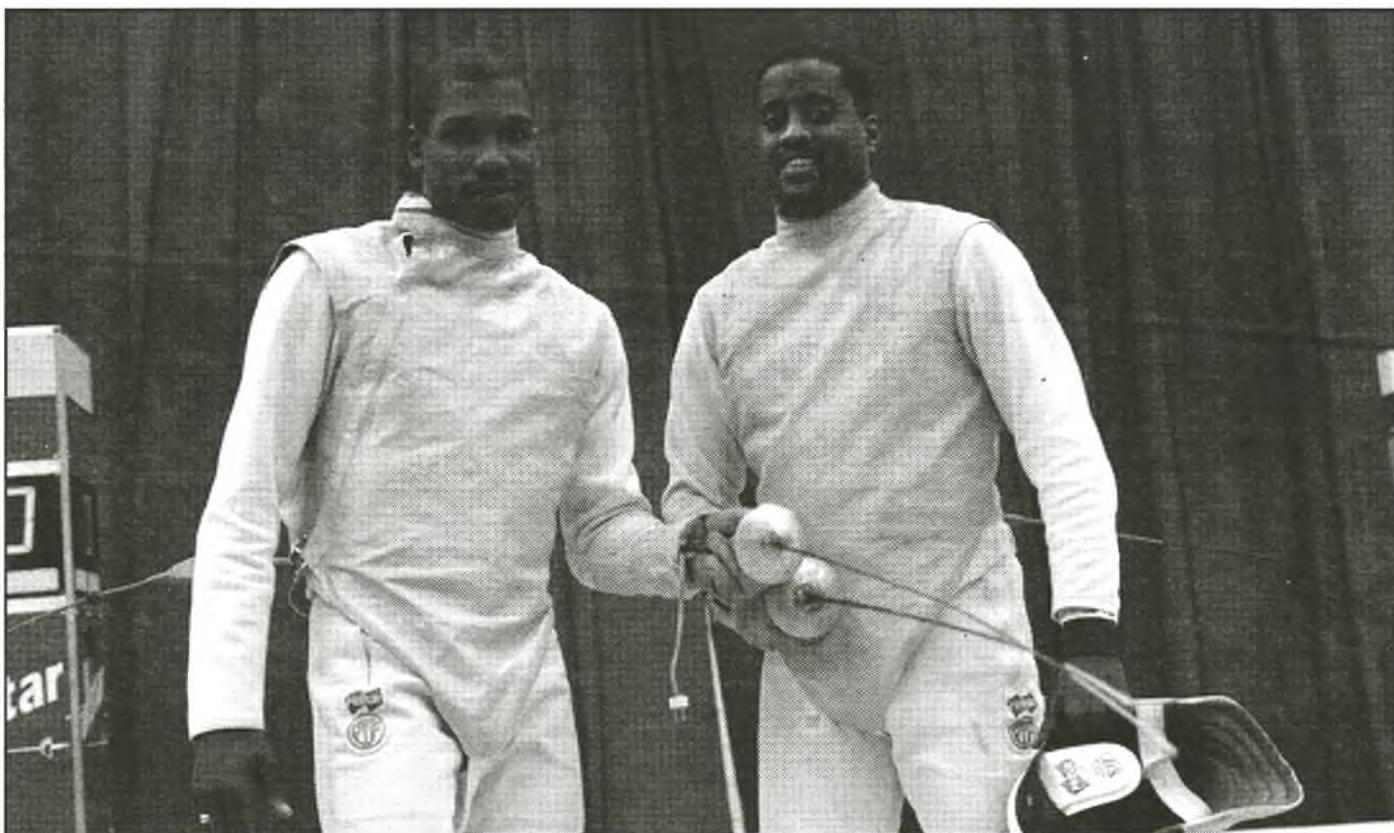
Die Spiele ermöglichten der kubanischen Delegation, den Vorbereitungsstand aller ihrer Vertreter zu messen. Es sind Erfahrungen, die ihr für die Olympiade 2000 in Sydney nützen werden.

Humberto Rodríguez sagte Gt. Sydney werde somit tatsächlich zum unmittelbaren und vorrangigsten Vorhaben. Gewisse Aspekte seien zu verbessern, denn die Fehler von Winnipeg dürften sich in Sydney nicht wiederholen. Kubas Hauptziel sei dort, das erreichte Niveau zu beweisen und den achten Platz der Olympiade von Atlanta zu verteidigen.

# Winnipeg '99



Pavel Pimienta in Aktion, Raúl Diago in Angriffsstellung. Im Finale gegen Brasilien wurde die kubanische Volleyballmannschaft der Herren erneut Panamerikanischer Sieger



*Der kubanische Fechtsport bewies sein außerordentliches Niveau, er hatte nur auf die Goldmedaille im Säbelfechten nach Mannschaften zu verzichten. Symbolisiert wird er im Florett der Männer durch Rolando Tucker, den neuen panamerikanischen Champion, und Elvis Gregory, die Weltnummer Eins*



*Mario Kindelan (60 kg) errang den ersten Panamerikanischen Titel im Boxen und ist das Image einer erfolgreichen Mannschaft, die 9 Gold- und 3 Bronzemedallien gewann*



*Legna Verdecia siegte in der Kategorie 52 kg, sie ist Kapitän einer Judomannschaft, der, mit Ausnahme bei 63 kg, alle Rivalinnen unterlegen waren*



## ERNEST HEMINGWAY ZUM 100. GEBURTSTAG

# Ein "Amerikaner" auf Kuba

• Von den Kritikern zu Beginn seiner Karriere stark angegriffen, geht er erfolgreich aus diesem Kampf hervor • Cezanne, sein Maler, lehrte ihn, Landschaften zu beschreiben • "Es gibt keinen Grund dafür, in schlechten Zeiten schlecht zu schreiben", ist das Fazit kurz vor seinem Lebensende • In Kuba hinterließ er uns nicht nur ein Haus und eine Jacht; sein Vermächtnis ist vielmehr seine Lebensart, seine Liebe und seine Achtung



Der kubanische Resident in feingestreifter Guayabera und Shorts im Garten der La Vigía

MARIA HELENA CAPOTE  
- für Granma Internacional

• ERNEST Hemingway stand stets inmitten eines Kreuzfeuers. Wie ein guter Freund einmal sagte, "verweigerte man ihm das Salz und das Wasser", andere bezeichneten ihn als den besten Dichter seiner Zeit und sogar seit Shakespeare.

Virginia Woolf, die berühmte englische Schriftstellereine, nannte ihn vor mehr als 60 Jahren in einer Kritik, die in der *New York Herald Tribune* erschien, "mutig, aufrichtig, sehr versiert, betont männlich und ein verschlossenes Talent".

Der Kritiker Edmund Wilson von der *New Republic* dagegen schrieb zu dem Buch *Die grünen Hügel Afrikas*, dt. 1935, es sei das "einzige langweilige Buch, das ich über Afrika und seine Tiere gelesen habe". Andere wieder waren weitsichtig genug, sich den Einfluß des umstrittenen Schriftstellers auf die Menschheit vorzustellen, dessen sehr persönlicher Stil den Lauf der Literatur und des Zeitungs-Journalismus veränderte. John O'Hara hatte 1950 festgestellt, Hemingway "ist der bedeutendste Autor der Gegenwart, der prominenteste seit dem Tod Shakespeares". Und schon viel früher, 1926, stimmte L. S. Morris in der *New Republic* der "Verheißung, er wird der größte Vertreter der Literatur der USA sein" zu, wies aber darauf hin: "Wir werden sehen, ob seine Kenntnis vom Leben mit seiner Fähigkeit, es in Worte zu fassen, übereinstimmt".

Der gnadenlose Richter, die Zeit, zeigte, daß er den Krieg gewann: hundert Jahre nach seiner Geburt am 22. Juli 1899 ist Hemingway das Synonym für einen unvergleichlichen Stil, dessen Transzendenz alle erreicht, die sich weltweit in irgendeiner Art und Weise dem Schreiben widmen.

## DER KUBANISCHE RESIDENT

Hemingways Wohnsitz war viele Jahre lang das berühmte Landhaus La Vigía in Havanna, - heute das Hemingwaymuseum, - und seine Jacht *Pilar* ist bei den Fischern des Küstenortes Cojimar im Osten der kubanischen Hauptstadt wohlbekannt, denn mit ihnen hat er Freude und Leid des Fischers geteilt. Als er den Nobelpreis für Literatur erhielt, opferte er die goldene Medaille der Wallfahrtskirche der Schutzheiligen Kubas, La Virgen de la Caridad del Cobre in Santiago de Cuba. Das Geschenk hätte vielleicht ausgereicht, um einen religiösen Glauben zu beweisen, aber vor allem symbolisiert es die große Achtung, die er dem Volk entgegenbrachte, das den großen und schlichten "Amerikaner" (2), der gern an der Bar im Floridita beim Würfelspiel mit einem kreolischen Freund seine Daiquiris genoß, und auch jenen, der auf seinem Landsitz lebte, gern feingestreifte Guayaberas und Shorts trug und von Katzen und anderen Haustieren umgeben war, herzlich aufnahm.

Er hatte Marlene Dietrich eingeladen, "einen hiesigen Cocktail zu kosten, der wunderbar ist", den Daiquirí, von dessen Vollkommenheit dieses hundertjährigen Drinks er überzeugt war, den seine entschlossene Dichterhand seitdem weltbekannt gemacht hat. Das Floridita schuldet seinem internationalen Ruf viel. Die Nachmittage, an denen er sich in eine Ecke der Bar setzte, sich mit Constante, dem Barman unterhielt, waren ein Geschenk für unsere Geschichte, die für ihn in ihrer wahrhaften Dimension unvorstellbar war. Von seinem Leben in Kuba erzählt auch *Der alte Mann und das Meer* (1952), mit seinem Santiago, dem alten Fischer, den er Cojimar entriß, um allen Lesern der Welt von dessen Mut und Weisheit zu berichten.

In einem Interview, daß sein Freund Fernando G. Campoamor 1957 in der damals vielgelesenen brasilianischen Zeitschrift *O Cruzeiro* veröffentlichte, machte Hemingway Bekenntnisse, die seine Persönlichkeit, die von der Legende teilweise verzerrt worden war, bereichern. Ich habe einige Absätze ausgewählt, auf die Gefahr hin, andere ebenso wichtige im Archiv gelassen zu haben, nur um den ruhigen und lebensfreudigen Menschen und Schriftsteller in seinem Haus in Havanna darzustellen.

"Mit 16 Jahren stand ich auf meinen eigenen Füßen und arbeitete als Tagelöhner, Landarbeiter, Tellerwäscher, Hausdiener, Boxer, Reporter, Auslandskorrespondent und, seit 1926, ernährte ich als Schriftsteller eine Familie."

"Ich konnte noch keinen Roman schreiben, als ich *The sun also rises* (1926) begann, aber als ich ihn neu schrieb, habe ich viel gelernt. Ich hatte eine Wohnung in der letzten Etage gemie-

tet und bezahlte dafür 60 Francs im Monat. Von dort aus konnte ich die Dächer, Schornsteine und alle Hügel von Paris betrachten, wenn ich schrieb. Vormittags schrieb ich außerdem in der *Closerie des Lilas* und in einem anderen Café der Place St. Michel, wo mich niemand kannte."

"Schreiben lernte ich, indem ich mir die Gemälde im Museum von Luxemburg ansah. Cezanne ist mein Maler, nach den primitiven. Von Herrn Paul Cezanne lernte ich, wie man eine Landschaft beschreibt."

"Wenn ich auch viele Abenteuer erlebte, versuchte ich immer, ihnen aus dem Weg zu gehen. Das Abenteuer ist 'ein böses Bein'. Ja natürlich, als Kind interessierte ich mich sehr für die Fischerei und die Jagd, und früh lernte ich die Kriegsleiden kennen. Über das Fischen rede ich am liebsten mit Berufsfischern, und ein Grund dafür, warum ich nicht mehr in Binimi fische, ist, die nächtlichen *post mortem* wegen der Angler zu vermeiden, und der andere Grund ist, daß sie keine großen Fische mögen, was in Kuba niemals vorkommt. 20 Jahre meines Lebens, wahrscheinlich die Hälfte davon, habe ich auf dem Meer verbracht. Hätte ich nicht so viel Zeit beim Schifahren, in Stierkampfarenas und auf Jagden vergeudet, hätte ich sicher mehr geschrieben. Ich hätte auch umkommen können".

"Vielleicht ist es auf dem Meer, wo ich am besten arbeiten kann. Mein Schiff hat kein Radio, kein Telefon. Man kann in jeder Bucht des Golfstroms im Windschatten ankern und auf einem Brett als Unterlage schreiben, ohne sich für den Mißerfolg entschuldigen zu müssen."

"Prosa ist Architektur, keine Innendekoration. Aber ein ernster Schriftsteller darf sich nicht mit einem feierlichen Schriftsteller verwechseln, ein ernster Schriftsteller könnte ein Sperber oder Papagai sein, aber ein feierlicher Schriftsteller ist eine blutgierige Eule."

"Die Definition für ein glückliches Leben habe ich nie gehört, aber ich glaube glücklich zu sein, wenn ich arbeite. Wenn ich nicht arbeite, mache

ich fast immer etwas Schlechtes, mich quält das Gewissen und es befiehlt mir zu arbeiten (...) Ich sage es noch einmal, daß ich glücklich bin, wenn ich arbeite und jemanden liebe, und beides habe. Was die Männer betrifft, sage ich, es gibt zu viele, und die Frauen, sie reichen nicht aus. Und ich sage auch, daß das Talent darin liegt, wie einer sein Leben lebt. (Mein ganzes Leben lang habe ich Lebenskraft verschenkt.) Übrigens, die Zeiten waren immer schlecht, aber Walter Raleigh schrieb in jener Nacht, als man ihn an den Füßen zum Schafott in den Gärten des alten Westminster Palastes zerrte: Ich sehe keinen Grund dafür, schlecht zu schreiben, weil die Zeiten schlecht sind. Glücklicher wäre ich gewesen, wenn an meiner Stelle Isaak Dinesen, Carl Sandburg oder Bernard Berenson den Nobelpreis erhalten hätten. Ich kenne mehrere Frauen und wähle Mary. Ich war glücklich im Leben und mir würde gefallen, es noch ein wenig verlängern zu können."

Unglücklicherweise, keine vier Jahr später, beschloß er am 2. Juli 1961, seinem Leben in seinem Geburtsland ein Ende zu setzen. Er hat es sehr mutig und intensiv gelebt und ließ keinen Verrat zu, der ihm den Kampf mit dem Tod vertan hätte. Sein Vermächtnis ist mehr als eine Legende, es sind sein Eifer als Schriftsteller und Mann in guten und schlechten Zeiten, so wie er sein eigenes Leben lebte.

(1) So nennt ihn die Zeitschrift *Esquire* 1953, als sie ihn in seinem Milieu in der Bar des *Floridita* beschreibt

(2) Die Kubaner bezeichnen gern alle US-Amerikaner "Amerikaner", die in Kuba lebten oder es besuchten

# Wim Wenders' Kurzsichtigkeit

MARIO JORGE MUÑOZ  
- **Juventud Rebelde**

• ÜBER 50.000 Deutsche sahen vergangenen Monat mit den Augen ihres Zeitgenossen Wim Wenders, wie Ry Cooder, der Gitarrist aus den USA, die beeindruckenden kubanischen Musiker der berühmten Platte *Buena Vista Social Club*, die einen Grammy gewann und Millionen Kopien in der ganzen Welt verkaufte, "entdeckte".

Wie DPA berichtet, erhielt der Film, in dem die Musikveteranen 101 Minuten lang Anekdoten erzählen und musizieren, den Box Office Germany Preis der Zeitschrift *Blickpunkt Film*, der bislang nur großen Hollywood-Produktionen verliehen wurde.

So weit die Meldung.

Mich freut, daß das Schaffen unserer anthologischen Troubadoures und *Soneros* immer mehr Anhänger und Verbreitung findet. Allerdings verstehe ich nicht den Grund dieser Anerkennung. Welche Motive stecken hinter diesem Lob? Ich verstehe es nicht, denn der Wim Wenders dieses Dokumentarfilms ist sehr weit entfernt von dem Autor solcher Filme wie *Paris, Texas*; *Die Flügel der Sehnsucht*; *Der Stand der Dinge*; *Der amerikanische Freund*; *Bis zum Ende der Welt* ... Ein Mann, der sich gerade durch das eingehende Studium der von ihm behandelten Realitäten hervorgetan hat.

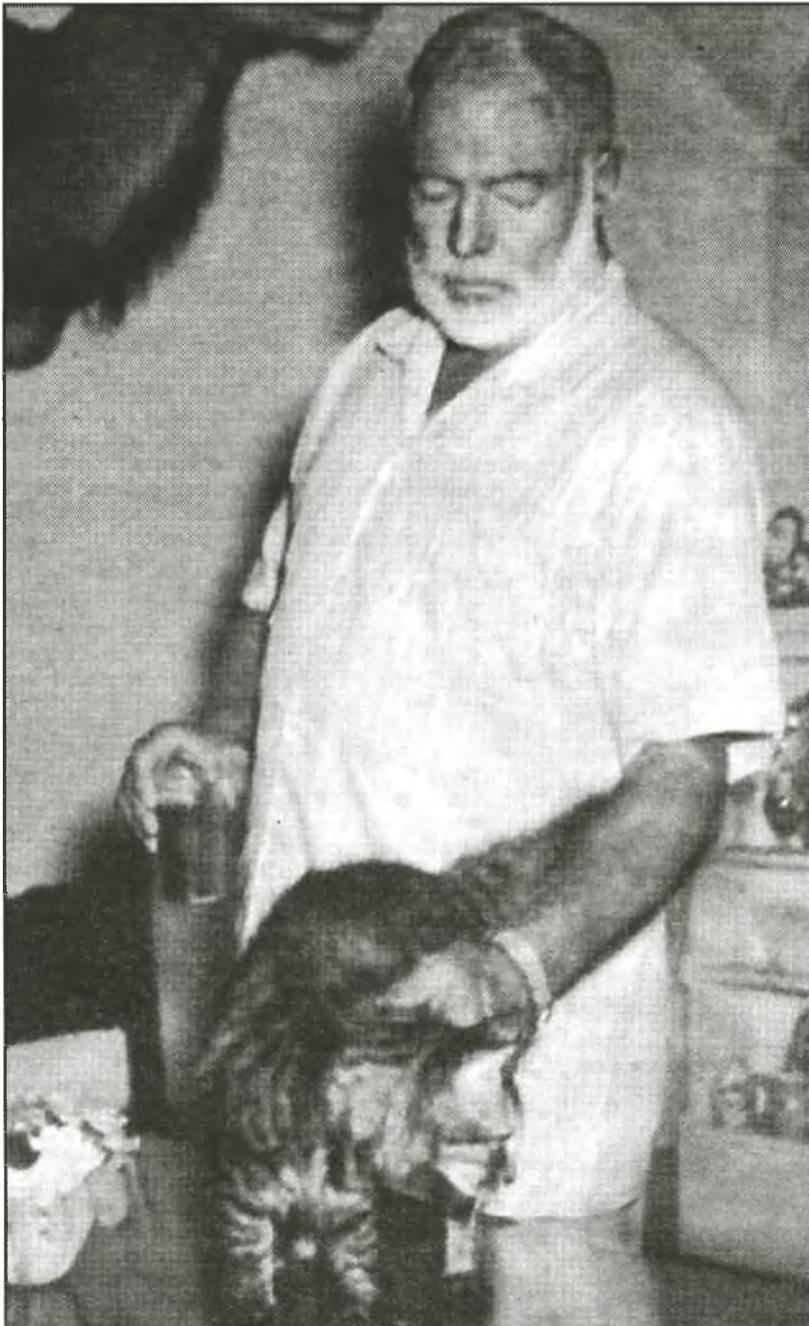
An der künstlerischen Qualität des Werks ist absolut nichts auszusetzen. Und doch ist Wenders bei seinen Nachforschungen nicht über die oberflächliche Perspektive eines Touristen hinausgekommen, was in dem Film deutlich wird.

Im Film, zweifellos konzipiert für ein nicht kubanisches Publikum, macht der *Buena Vista Social Club* auf einem alten russischen Ural-Motorrad (so, als handele es sich um einen postmodernen Kolumbus) durch Havannas übelste Straßen eine Art apokalyptische Tournee, auf der die Darsteller in einem kleinen EGREM-Aufnahmestudio, inmitten baufälliger Häuser, unzähliger Schlaglöcher, Wasserlachen, überfüllten Mülltonnen und deckig herumstreunenden Hunden ihre Erinnerungen kundtun.

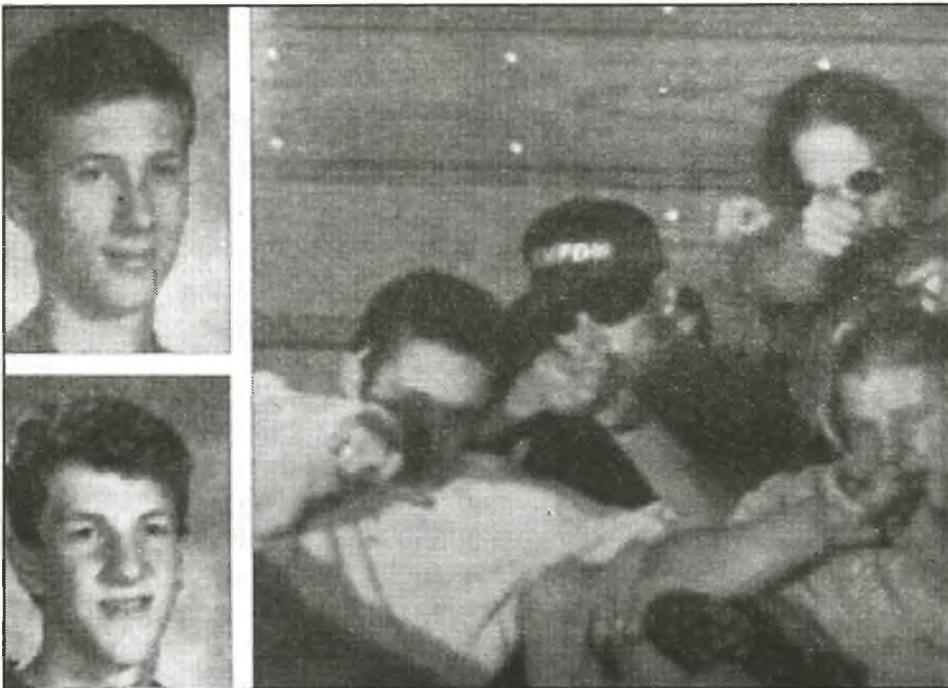
Den Aufnahmen zufolge scheinen die Kameras des deutschen Regisseurs auf die Nostalgie - nicht seiner eigenen, aber einer, die gut zu vermarkten ist - einer in den 50er Jahren stehengebliebener Stadt gerichtet zu sein, in deren Straßen nur Cadillacs, Chevrolets, Fords und Buicks fahren; in der nur Sons und Boleros zu hören sind ... und in der die spanischen Kolonisatoren keine weiße Spur hinterlassen haben.

Ich behaupte nicht, daß dieses nicht auch unser Havanna ist, das bei den unzähligen wirtschaftlichen Schwierigkeiten versucht, besser auszusehen. Aber eine ernsthaftere Untersuchung hätte es Wenders erlaubt, die andere Seite der Medaille zu entdecken und seinem Publikum zu zeigen: warum so viel gute Musik trotz möglichem Unverständnis und Vergessens überleben konnte, warum so viel gute kubanische Musik sich nur unter ans Unmögliche grenzende Anstrengungen in den wichtigsten Abteilungen des internationalen Plattenmarktes durchzusetzen vermag.

Sicher, hätte er sich der Beantwortung dieser Fragen gewidmet, so wäre es ein anderer Film geworden, vor allem, wenn man sie mit den nicht zu vernachlässigenden Nuancen der Wahrheit beantwortet hätte. Dieser andere Film könnte den Titel tragen *Only in Cuban Social Club*. Aber wahrscheinlich hätte er dann nicht soviel Erfolg.



"Ich war glücklich im Leben", bekannte er 1957 seinem Freund, dem Journalisten Fernando G. Campoamor. Hier im EBzimmer seines Hauses mit einer seiner Lieblingsskatzen.



Eric Harris (links oben) und Dylan Klebold überfielen die Sekundarschule, in der sie Naziabzeichen zur Schau trugen. Rechts: Die beiden mit Sonnenbrille, (Harris mit Mütze)

## AUS DER AUSLÄNDISCHEN PRESSE

# Der hohe Preis für die wissentliche Nichtbeachtung faschistischer Jugendlicher

GUERRY HODDERSEN - Peoples Weekly

• AM 110. Geburtstag Hitlers starben in der Sekundarschule in Littleton, Colorado, zwölf Schüler und ein Lehrer durch Maschinengewehrschüsse und selbstgebastelte Bomben. Die Scharfrichter waren ihre eigenen Klassenkameraden und Nachbarn, Dylan Klebold und Eric Harris.

Stunden nach der Schießerei erschien die nationale Presse in Littleton, einem Vorort von Denver, und suchte eine Antwort auf die Frage: Wie konnte es zu dieser Tragödie kommen? In den darauffolgenden zwei Wochen wurden in den Zeitungen und im Fernsehen die Fotos der Mörder gezeigt.

Anfangs beschrieb man die beiden Schüler als fleißig, intelligent und fanatische Computerfreunde. Doch bald entstand ein bedenklicheres Bild. Die Jungen hatten Verhaltensprobleme, waren Bosse einer Trenchcoat-Mafia, hörten deutsche Rockmusik und haßten die Schülerathleten und farbige Personen gleichstark. An ihrer Kleidung trugen sie Naziabzeichen. Sie drohten auch anderen Schülern mit dem Tod. Klebold führte ein Tagebuch, das voll rassistischer, antisemitischer und nazistischer Referenzen war. Als sie die Schule überfielen, schossen sie dem afroamerikanischen Leichtathleten Isaiah Shobe mitten ins Gesicht. Und suchten auch nach Kyle Velázquez, um ihn zu töten.

Fernsehkommentatoren baten die Zuschauer, ihren Kindern mehr Aufmerksamkeit zu schen-

ken und zu versuchen, Symptome psychiatrischer Störungen bei den Jugendlichen festzustellen. Präsident Clinton und die Ceasefire-Organisation riefen wiederholt zur Kontrolle des persönlichen Besitzes von Waffen auf. Die religiösen Autoritäten mahnten die Eltern, die Verantwortung über ihre Familie zu übernehmen. Die Schulverwalter zogen in Betracht, das Tragen dieser Wettermäntel zu verbieten.

Auf der hektischen Suche nach schnellen Lösungen wurde man sich nicht der Tatsache bewußt, daß die jugendlichen Mörder aus Littleton nicht an einer psychiatrischen, sondern einer politischen Krankheit litten. Es waren jugendliche Faschisten, die durch eine mit umfangreichen Mitteln ausgestattete Bewegung Erwachsener auf den Weg der Zerstörung geschickt worden waren.

Ihre verbrecherische Tat ist nicht die erste dieser Art. 1980 legte der junge Gundolf Köhler, als er zum Münchner Oktoberfest ging, eine Bombe, die Dutzende von Menschen tötete und über 200 verletzte. Köhler gehörte der Hoffmann-Miliz an, der deutschen Version der US-amerikanischen (weißen) Überlebensmiliz.

1992 warfen zwei Nazi-Skinheads eine Brandbombe in die Wohnung einer türkischen Familie in Mölln, BRD. Zwei Kinder und ihre Großmutter kamen bei dem Unglück ums Leben. Die jungen Mörder hatten in jenem Fall mit einer Gruppe US-amerikanischer Neonazis in Verbindung gestanden.

Nach den Todesopfern in Mölln trat Ingo Has-

selbach, ein ehemaliger Naziwerber aus Ostdeutschland, aus der Bewegung der Weißen Übermacht aus. Er schrieb in der *New York Times* (26. April 1995): "...die ultrarechten Gruppen in den USA und Europa schaffen durch Druckpropaganda und im Computernetz ein Klima, daß die Jugendlichen dazu anregt, mit möglichen antisozialen Tendenzen über die Stränge zu schlagen und gewalttätig zu werden... Die Bewegung der Rechtsextremisten ist ein unzusammenhängendes Netz haßerfüllter Leute und potentieller Gewalttäter, die ständig mit der ganzen Welt Informationen austauschen. Die Vorbereitung ist ein langsamer und sorgfältiger Prozeß, in dem die Anführer, wie in meinem Fall, Schritt für Schritt auf die neuen Rekruten einwirken".

Klebold und Harris sind in einem erweiterten sozialen Rahmen, im Zusammenhang mit der familiären Vergangenheit, mit den Problemen in der Schule und ihren Lieblingsstücken aus dem Kleiderschrank zu sehen. Sie waren das ideale Koanonenfutter für ältere Nazis. Unterschätzt und mißbraucht in ihrer Sekundarschule, suchten sie, bewußt oder unbewußt, nach einer Ideologie, die sie anderen gegenüber überlegen machte und ihnen Macht verlieh. Sie fanden sie in der neonazistischen deutschen Rockmusik und in der Ideologie der Weißen Übermacht. Klebold, dessen Urgroßvater Jude war, trennte sich von diesem Erbe und war von der bitteren Notwendigkeit besessen, jemandem überlegen zu sein.

Das sind nicht die ersten Morde aus politischen Gründen in Colorado. 1984 wurde Alan Berg, von jüdischer Herkunft und Radioansager eines Programms für Telefongespräche, vor seiner Wohnung von Mitgliedern des Ordens der Schweigenden Bruderschaft, einem Zweig der Arischen Nationen, erschossen. 1997 töteten Skinheads aus Denver in einer Woche einen afrikanischen Immigranten an einer Omnibusstation, schossen auf eine Krankenschwester, die ihm zu Hilfe kam, und lähmten sie, und ermordeten einen Polizisten aus dem Hinterhalt.

Zu den Gruppen der Rechtsextremisten und ihrer Sprecher, die sich als Patrioten Colorados sehen, gehören:

- die Familie Coors, die das *National Empowerment Television* bezahlt, dessen Direktor, William Lind, folgende Bemerkung gemacht hat: "Wenn wir unsere Kultur retten wollen, brauchen wir mehr Haß".
- *Focus on the Family*, der eine wichtige Rolle bei der Annahme des Amendements 2 gegen Homosexuelle spielte.
- *Posse Comitatus*, deren Mitglieder 1982 verhaftet wurden, als sie zwei Bundesrichter zu ermorden und das IRS-Gebäude in Denver zu sprengen versuchten.
- Pete Peters, religiöser Radiosprecher der Christlichen Identität, dem man die Gründung der Milizbewegung in den 90er Jahren zuschreibt.

Diese politischen Einflüsse sind der Hintergrund für die Morde in Colorado. Die erwachsenen Anführer einiger dieser Gruppen machen ihrem Haß nur mit Worten Luft, aber die Jugendlichen streben im allgemeinen danach, Gebrauch von ihren Fäusten, Messern, Pistolen, Doc-Marten-Stiefeln und Bomben zu machen.

Lehrer, Schulverwalter, Schüler und Eltern müssen die Gefahren erkennen, die von den faschistischen Organisationen in ihrer Umgebung oder vom Internet ausgehen, und offen darüber sprechen. Wenn die Jugendlichen in ihren Schulen mit Hakenkreuzen an ihrer Kleidung erscheinen, muß in Gesprächen und Schulversammlungen auf die Bedeutung des Nazismus eingegangen werden und alle Schüler müssen daran interessiert sein, gegen Rassenhaß, Sexismus, Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus, Antikommunismus und Ultrationalismus vorzugehen.

Den Anwerbern von Rassenfeinden und Nazi- banden muß mit Protesten und Demonstrationen im Ort entgegen getreten werden.

Um hier oder im Ausland künftige Massaker zu vermeiden, ehren wir die Toten von Littleton mit noch größerer Entschlossenheit im Kampf gegen die Faschisten, die unsere Kinder zu überzeugen versuchen.

# Boutros Ghali enthüllt, wie die USA die UNO manipulieren

THALIF DEEN

• VEREINTE NATIONEN (IPS).- Ein Buch des ehemaligen UN-Generalsekretärs, Boutros Boutros Ghali, enthüllt, wie die USA in den Jahren 1992 bis 1996, als er die Organisation leitete, das Weltforum manipulierte.

Boutros Ghali beweist in *Unvanquished: A US-UN Saga* (Unbesiegt: Die Saga der Vereinten Staaten und der Vereinten Nationen), wie die USA die Arbeit der UNO politisch und verwaltungstechnisch bestimmte. Das Buch hat 345 Seiten und ist im Juni erschienen.

Es zeigt Schritt für Schritt auf, wie Washington eine Kampagne mit der Absicht inszenierte, den Ägypter nicht für eine zweite Fünfjahresperiode als Generalsekretär zu bestätigen, nachdem seine Amtszeit im Dezember 1996 beendet war.

Boutros Ghali bezieht sich auf eine Versammlung, auf der er Warren Christopher, dem damaligen US-Außenminister, gesagt hatte, daß die UNO viele US-Amerikaner "auf Wunsch Washingtons, und trotz der Einwände anderer Mitgliedsstaaten", eingestellt habe.

"Ich tat es, weil ich die Unterstützung der USA brauchte, um Erfolg in meiner Arbeit (als Generalsekretär) zu haben." Aber Christopher weigerte sich zu antworten.

Eine von Ghalis "heißen Diskussionen" mit der US-Botschafterin (der heutigen Außenministerin) gab es 1995, als ein neuer Generaldirektor für das Weltkinderhilfswerk (UNICEF) eingesetzt werden sollte.

Die Diskussion "schien Albright mehr als jede andere frühere Angelegenheit zwischen uns zu verwirren", fügte Boutros Ghali an.

Präsident Bill Clinton wollte, daß William Foege, ehemaliger Direktor der Krankheitskontrollinstitute der USA, zum UNICEF-Direktor ernannt wird und damit James Grant, ebenfalls aus den USA, im Amt folgen sollte.

"Ich entsinne mich, daß Präsident Clinton, als wir uns im Mai 1994 im Ovalen Saal (des Weißen Hauses) trafen, mich unter Druck setzte, damit ich Foege ernenne", erklärte Boutros Ghali in seinem Buch.

"Ich sagte (zu Albright) das gleiche wie zu Präsident Clinton: Dr. Foege sei zweifellos eine angesehene Persönlichkeit, aber ich könne es leider nicht tun".

"Ich sagte Clinton auch, ich sei persönlich und offiziell verpflichtet, mehr Frauen in höhere UN-Positionen einzusetzen, und die UNICEF gewinne sehr viel mit einer Frau an ihrer Spitze."

Belgien und Finnland hatten schon "ausgezeichnete" Kandidatinnen aufgestellt, und weil sich die USA weigerten, ihre Schulden der UNO gegenüber zu begleichen und sich "abwertend" über das Weltforum äußerten, "waren andere Nationen nicht mehr automatisch damit einverstanden, daß der UNICEF-Direktor unbedingt ein Mann oder eine Frau aus den USA sein müsse", erklärte Boutros Ghali.

"Die USA sollten eine Kandidatin auswählen und dann würde ich sehen, was zu machen sei, denn es mußten dazu 36 Mitglieder des UNI-



*Obwohl ihm vorgeworfen wurde, er sei "zu unabhängig" von den USA gewesen, gesteht Ghali ein, sein Möglichstes getan zu haben, um Washington gefällig zu sein*



*Ende 1996 war Madeleine Albright von der Idee besessen, den Generalsekretär abzusetzen*

CEF-Direktoriums befragt werden", sagte Boutros Ghali zu Albright.

"Albright schaute zur Decke und verzog das Gesicht, eine Geste, die sie immer machte, wenn sie sich mir gegenüber nicht durchzusetzen vermochte", schrieb er.

Die USA ließen in ihrem Druck für die Kandidatur Foege nicht nach. "Viele Länder des UNICEF-Direktoriums waren verärgert und sagten mir, ich solle den USA antworten, sie mögen zur Hölle fahren", erzählt Boutros Ghali.

Schließlich stellten die USA Carol Bellamy, die Ex-Direktorin des Friedenscorps, als alternative Kandidatin vor.

Elizabeth Rehn aus Finnland erhielt bei einer Probeabstimmung 15 und Bellamy 12 Stimmen. Aber Boutros Ghali bat den Vorsitzenden des Direktoriums, die Mitglieder davon zu überzeugen, sich auf Bellamy zu einigen, damit das Monopol, das die USA in der UNICEF seit ihrer Gründung 1947 haben, beibehalten würde.

Als Boutros Ghali im Januar 1992 sein Amt antrat, stellte er fest, daß 50 Prozent des Verwaltungs- und Leitungspersonals der UNO US-amerikanische Staatsbürger waren, aber Washington nur 25 Prozent des festgelegten Budgets der Organisation bestritt.

Als Clinton im Januar 1993 die Präsidentschaft übernahm, wies Washington Boutros Ghali an, zwei der höchsten UN-Funktionäre, die Untergeneralsekretäre Richard Thornburgh und Joseph Verner Reed, die auf Vorschlag der scheidenden Regierung George Bushs eingesetzt worden waren, zu verabschieden.

Das sollte geschehen, obwohl sie theoretisch "internationale Beamte" und nur dem Weltforum gegenüber rechenschaftspflichtig waren.

Beide wurden durch zwei US-Amerikaner ersetzt, die den Segen der Clinton-Regierung hatten.

Kurz vor Boutros Ghalis Wahl zum Generalsekretär im November 1991 hatte ihm jemand mitgeteilt, John Bolton, der US-Staatsekretär für die internationalen Organe, habe sich mit dem früheren Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar "entzweit", weil dieser "den Interessen (Washingtons) nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatte".

"Ich versicherte Bolton meiner Hochachtung vor der US-Politik und sagte ihm, ohne die Unterstützung der USA sei die UNO nicht handlungsfähig".

Boutros Ghali berichtete auch, wie Staatssekretär Warren Christopher versucht habe, ihn dazu zu bewegen, öffentlich zu erklären, er bewerbe sich nicht um eine zweite Amtsperiode als Generalsekretär. Aber er habe sich geweigert.

"Man kann den Generalsekretär der UNO nicht durch eine einseitige Entscheidung der USA absetzen. Was hieße das für die Rechte der übrigen Mitglieder des Sicherheitsrates?", fragte er damals.

Aber Christopher "murmelte etwas Unverständliches und legte, sehr verärgert, auf".

Boutros Ghali sagte auch, Albright, die weiterhin die Anweisungen des US-Außenministeriums befolgte, sei Ende 1996 nur von einem Thema besessen gewesen, das ihr Leben monatelang beherrschte: die "Beseitigung" des damaligen Generalsekretärs.

"Sie erfüllte ihre diplomatische Aufgabe geschickt. Entschlossen führte sie ihre Kampagne durch, ohne auch nur eine einzige Gelegenheit zu verpassen, meine Autorität zu untergraben und meine Person in Mißkredit zu bringen. Sie tat dies stets mit einer Gelassenheit, freundlich lächelnd und mit dem wiederholten Ausdruck der Freundschaft und Bewunderung", schrieb er.

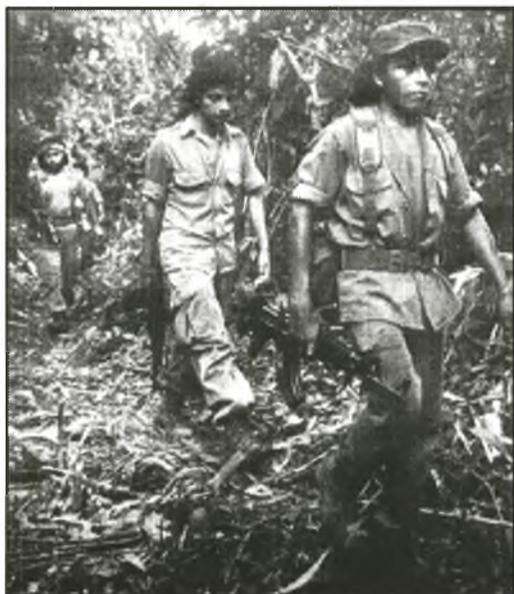
"Mir kam der Ausspruch eines weisen Hindus ins Gedächtnis, der einmal zu mir sagte: Zwischen Diplomatie und Betrug besteht kein Unterschied".



# Unser Amerika



Zusammengestellt von Gustavo Becerra



Der Stützpunkt, auf dem Mitglieder der nicaraguanischen Konterrevolution ausgebildet wurden

## HONDURAS

### Gräber und Folterungen auf US-Stützpunkt

• DIE Generalstaatsanwaltschaft von Honduras entdeckte am 12. August einen kleinen illegalen Friedhof auf einem US-Militärstützpunkt, auf dem über zehn Jahre lang Mitglieder der nicaraguanischen Konterrevolution ausgebildet wurden, berichtete Prensa Latina.

Der 1983 erbaute Stützpunkt liegt nahe der Grenze zu Nicaragua, in El Aguagate, ca. 100 km östlich von Tegucigalpa.

Nach Aussagen von Spezialisten sei es durchaus möglich, daß an diesem Ort, an dem sechs Gemeinschaftsgräber festgestellt wurden, die sterblichen Reste einiger der vielen hundert Personen begraben sind, die seit den 80er Jahren als verschollen gelten.

Die Staatsanwaltschaft nimmt aufgrund dieser Funde an, daß auf diesem von Washington finanzierten Stützpunkt eine bis jetzt noch unbestimmte Zahl Personen gefoltert und ermordet worden ist.

An den Bergungs- und Identifizierungsarbeiten sind Gerichtsmediziner und Anthropologen aus den USA und der BRD beteiligt.

Beamte der Staatsanwaltschaft begannen am 5. August mit der Durchsuchung des Gebiets, nachdem sie in einem Grab, das weder in den Ortsregistern noch in offiziellen Regierungsdokumenten aufgeführt ist, sterbliche Reste fanden.

Die Regierung von Präsident Carlos Flores meldete kürzlich, es könnte an 25 Stellen illegale Friedhöfe der nicaraguanischen Konterrevolution auf honduranischem Territorium geben.

Ende 1993 hatten die Behörden Angehörige der Streitkräfte angeklagt, dem Spionage-Battalion 316, der "Todesschwadron", anzugehören, das von Kommandeuren aus den USA, Taiwan, Nicaragua, Chile und Argentinien befehligt wurde.

## MEXIKO

### Ausstellung über 2000 Jahre Maya-Kultur

• IN der mexikanischen Hauptstadt können Interessenten über 2000 Jahre Maya-Kultur an mehr als 500 Werken verfolgen, die Indígenas aus Mexiko, Guatemala, El Salvador, Honduras, Costa Rica und Belice vor der Ankunft der Europäer in Amerika schufen.

Die bisher größte Ausstellung über die vorspanische Zeit auf dem Kontinent wurde in der St.-Idelfonso-Schule eingeweiht, in der sie bis zum 31. Dezember besucht werden kann.

Präsident Ernesto Zedillo lud dazu ein, die Werke der Vergangenheit mit Stolz und mit Zuversicht zu betrachten. "Sie ist die Wiederbestätigung unserer Identität, unserer Einheit und unseres Vertrauens auf Mexiko", betonte er.

Die Maya-Zivilisation ist aus vielen Gründen bewundernswert. Wenn sie sich auch aus mehreren Ethnien zusammensetzte, deren Sprachen, Bräuche und Formen des Verhaltens zu ihrer Umwelt unterschiedlich waren, basierte sie auf einer gemeinsamen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Organisation, besaß sie bildhafte Ausdrucksformen, wissenschaftliche Kenntnisse und religiöse Bräuche.

Sie brachte das fortschrittlichste Schriftsystem Amerikas hervor, indem sie phonetische und begriffliche Zeichen kombinierte; sie verfügte über eine elegante Steinarchitektur sowie über zwei Kalender, einen Sonnenkalender von 365 Tagen und einen Ritualkalender von 260 Tagen, die miteinander einen Zyklus von 52 Jahren bildeten.

Die Mayas befaßten sich mit Wissenschaft, ihre Kunst war von Religion und Politik beeinflusst. Für die Kuratorin Mercedes de la Garza gibt es keine Anhaltspunkte, die zu der Annahme führen könnten, daß die Mayas eine Kunstauffassung besaßen und ihr Ziel allein die Suche nach Schönheit gewesen war. Die Gesichtszüge und die Hände ihrer Skulpturen würden eine Bedeutung in sich bergen, die noch zu ergünden sei.

Rund 3.400 Jahre lang bewohnte dieses Volk

die mexikanischen Staaten Yucatán, Campeche und Quintana Roo, die Gebiete von Tabasco und Chiapas, den Westen von Honduras, El Salvador und das gesamte Territorium von Guatemala und Belice. Insgesamt 400 tausend Quadratkilometer.

Es baute große Städte wie Palenque, Tikal und Copán mitten im Urwald und hinterließ ein in Stein gemeißeltes Geschichtszeugnis von unschätzbarem Wert.

Die Ausstellung zeigt Kunstwerke aus anderen Museen dieser Länder, darunter zwei Köpfe aus Stuck vom Pacalgrab in Palenque, Chiapas, eine Steintafel aus Chichén Itzá auf Yucatán und einen Altar aus Copán in Honduras.

Copán war einst wegen seines kulturellen Reichtums eine der wichtigsten Städte der Mayawelt. Nach Meinung des US-Anthropologen William Fash bildeten sich dort die kompliziertesten Merkmale dieser Zivilisation heraus.

"Seit den 70er Jahren haben wir eine Reihe von Bauten mit einem erstaunlichen hieroglyphischen Reichtum gefunden". Der Fachmann erwähnte in einer Vorlesung im Rahmen der Nebenveranstaltungen zu dieser Ausstellung, daß sich in der Konstruktion des Gebäudes für das Ballspiel Reste von mindestens 16 Gestalten unterschiedlicher Größe befinden, die den Sonnengott Guacamaya Real aus der Copán-Mythologie darstellen, der Mittelpunkt des Lebens dieser Bewohner war.

Präsident Zedillo betonte, diese Ausstellung sei ein Teil des Veranstaltungsprogramms der Mexikaner anlässlich des Ausgangs des 20. und des Beginns des 21. Jahrhunderts.

Es handele sich nicht nur darum, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, denn zu den kulturellen und historischen Wurzeln eines Volkes zurückzugehen, bedeute, sicheren Schrittes in die Zukunft zu schreiten.



# Ein Impfstoff aus dem Finlay-Institut wird in den USA Leben retten können

• US-Finanzministerium stimmt der Genehmigung zur Bildung eines Joint Ventures zwischen der Britisch-US-amerikanischen Firma SmithKline und dem kubanischen Institut zu

RAISA PAGES - Granma Internacional

• DAS Arzneimittelunternehmen SmithKline Beecham habe einen Vertrag mit dem Finlay-Institut in Kuba angekündigt, nach dem der Britisch-US-amerikanische Riese das Recht erhält, den Impfstoff gegen die Hirnhautentzündung Meningitis B, den eine Gruppe kubanischer Wissenschaftler in Havanna entwickelt hat, weltweit zu vermarkten, meldete Reuters am 29. Juli aus London.

Das US-Finanzministerium habe die Genehmigung zur Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zwischen SmithKline und dem kubanischen Institut erteilt. Die Testlaboratorien dieses Konzerns in Belgien seien Eigentum einer US-Filiale und würden somit unter das Handelsembargo gegen Kuba fallen, kommentierte CNN in einer zusammenfassenden Internetmeldung, die sich auf Quellen von Reuters beruft.

Wie die englische Nachrichtenagentur berichtete, ermögliche der Vertrag mit Kuba dem Unternehmen in Großbritannien, den kubanischen Impfstoff in den belgischen Laboratorien den erforderlichen Tests zu unterziehen.

In Havanna erklärte der kubanische Minister für Gesundheit, Dr. Carlos Dotres, im Zusammenhang mit der Möglichkeit, den Meningitis-B-Impfstoff in den USA zu vermarkten, der Nationalen Informationsagentur AIN, Kuba habe die USA nie blockiert. Es sei eine gerechte Maßnahme für das Wohl der häufigsten Opfer dieser Krankheit, der Kinder, ergänzte er.

Der Leiter des Laboratoriums für Bakte-

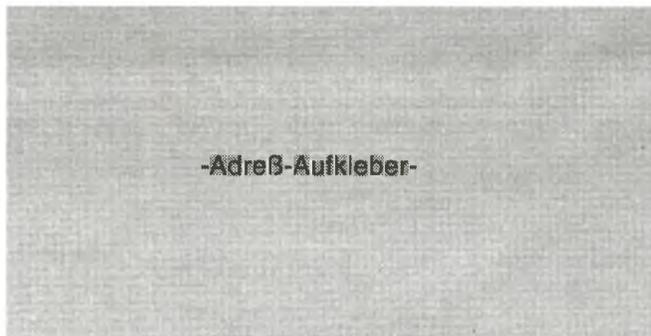
rielle Polysaccharide des US-Bundesamtes für Arznei- und Nahrungsmittel (FDA), Dr. Carlos Frasch, habe im Juni 1998 geäußert, der kubanische Impfstoff gegen die Meningitis B, werde er entsprechend entwickelt und vermarktet, könne jährlich tausenden Fällen in seinem Land vorbeugen. Das geht aus Erklärungen aus einer ANSA-Meldung aus Washington hervor.

In einem Brief an die englische Arzneimittelfirma weist Dr. Frasch darauf hin, daß eine Zusammenarbeit zwischen einem großen Impfstoffhersteller und dem Finlay-Institut in Havanna den USA gelegen komme.

Minister Dotres drückte seine Zufriedenheit darüber aus, daß es kubanische Wissenschaftler gewesen seien, die zu Beginn der 80er Jahre, nachdem die Epidemie auf der Insel ausgebrochen war, den weltweit einzigen wirksamen Impfstoff gegen diese Krankheit gefunden haben. Millionen Dosen wurden seitdem an Argentinien, Brasilien und Kolumbien verkauft.

Wie aus Quellen der WGO hervorgeht, erkranken jährlich ca. 500.000 Personen an der bakteriellen Hirnhautentzündung, die in den Arten A, B und C auftritt. An der Krankheit können jährlich 50.000 Menschen sterben, ohne daß in dieser Zahl die großen Epidemien berücksichtigt sind.

In Großbritannien erkrankten von 1993 bis 1996 von je 100.000 Personen 2,4, wobei sich in England und Wales die Zahl der Fälle in den letzten zehn Jahren



Den Hauptanteil an der Entwicklung des Impfstoffes hat die kubanische Wissenschaftlerin Dr. Concepción Campa, links, den sie zuerst an ihren Familienangehörigen testete. Dr. Campa ist heute die Leiterin des Finlay-Instituts. Rechts, Mikrobiologe Dr. Franklin Sotolongo, im Labor, 1987

verdoppelt hat. In den letzten dreißig Jahren sei es in Kuba, Kanada, Chile, Neuseeland, Spanien, Norwegen und im US-Staat Oregon zu drei großen Meningitis-B-Ausbrüchen gekommen, heißt es in der Analyse des CNN-Nachrichten-Resümees, das sich auf Meldungen von Reuters stützt.

Die Bedingungen, die sich an die Genehmigung des US-Finanzministeriums für SmithKline knüpfen, beinhalten, daß nach der Gründung des Joint Venture mit dem kubanischen Finlay-Institut die Gewinnanteile der Insel in Form von Nähr- und Arzneimitteln vergütet würden, aber sobald die Vermarktung begonnen habe, die Zahlungen in bar erfolgen könnten, informiert ANSA.

Die gleiche Presseagentur teilte mit, daß die Zustimmung zu dieser Genehmigung bei den Gegnern Fidel Castros im Kongreß eine breite Opposition hervorgerufen habe.

Im Mai d. J. hätten aber 116 Abgeordnete der Repräsentantenkammer Staatssekretärin Madeleine Albright in einem Brief darum gebeten, das State Department möge sein Einverständnis mit der Genehmigung sobald als möglich erteilen.